

## Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum





# 25 Jahre

# Afghanistan- Schulen

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Ursula Nölle	1
Vorwort von Marga Flader	2
Sorge und Aufbruch: von Anfang an	4
Bericht von Karen Nölle über die Reise mit ihrer Mutter	
Von der Sammelbüchse zum Spendenkonto	7
Interview mit Ursula Nölle	
Kurzer Finanzbericht von 1983 bis 2008	9
Von Pakistan nach Afghanistan	10
von Zabiullah Azizi - Landesdirektor von VUSAF	
Gedenken an Rahmanqul	13
von Ingrid Fraser	
Berichte von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Afghanistan	
Eng. Yar Mohammad - Regionaldirektor	15
Jalaluddin Qiami - Assistent und Buchhalter	16
Mohammed Naeem - Schulleiter und Leiter der Baufirma Dorakhshan	19
Qaher Kahn - Bauleiter von Dorakhshan	21
Qandigul Nuri - Schulleiterin vom Yuldoz Lycee	23
Gul Babu - in der Taliban-Zeit Homeschool-Lehrerin, jetzt im Leitungsteam in Yuldoz	24
Shamsia Sadozei - Lehrerin in staatlicher Mädchenschule in Qughan und Homeschool	24
Rahila Shirzad - Schülerin in Lycee Yuldoz und Englischlehrerin im Education Center	25

Spenden deutscher Schulen, Schulpatenschaften und Briefkontakte von Tanja Khorrami	27
Warum engagiere ich mich für Afghanistan-Schulen? Über die Motivation einiger Mitglieder	30
Wir machen weiter von Heike Essayie	32
Zeittafel	34
Nachwort der Arbeitsgruppe Festschrift	42



*Einweihung der Schule Urgunchikhana (Bezirk Qurghan)*

## Vorwort

von Ulla Nölle

Liebe Freunde,

25 Jahre Afghanistan-Schulen!

Wer hätte vor 25 Jahren gedacht, dass aus der Hilfe für eine Schule für afghanische Flüchtlingskinder in Pakistan einmal ein so großer Verein werden würde, der inzwischen eine ganze Region im Nordwesten Afghanistans mit Bildungseinrichtungen für etwa 35000 Kinder und Jugendliche betreut?

Die Arbeit für afghanische Kinder ist ein ganz wichtiger Teil meines Lebens geworden. Viele Aufenthalte in Afghanistan, die vielen Besuche bei unseren Projekten, haben mich den Menschen und ihrem Leben nahe gebracht. Wir haben durch Erfahrung gelernt, dass die Zukunft Afghanistans den jungen Menschen gehören wird, die lesen, schreiben, rechnen und selbständig denken können. So entsteht eine Generation, die das Land verändern wird. Tausenden von Kindern haben wir auf diesem Weg geholfen. Eine meiner engsten persönlichen Verbindungen war die zu unserem Regionaldirektor Rahmanqul, ich war seine Mama, und seine Kinder nennen mich heute noch Großmutter. Besonders zu den Zeiten der Taliban waren wir in unserer Arbeit sehr aufeinander angewiesen. Es war wirklich ein Verhältnis wie

Mutter und Sohn. Wie viele Nächte haben wir miteinander gegessen und Pläne geschmiedet, versucht für Probleme Lösungen zu finden und uns wundervoll verstanden. Sein Tod war ein schlimmer Verlust für mich, wie auch für Andkhai und unsere Mitarbeiter. Trotz allem sind wir froh, dass unsere Arbeit weitergehen kann und erfolgreich ist. Besondere Freude bereitet uns das vereinseigene Ausbildungszentrum in Andkhai mit Tischlerwerkstatt, Lehrerfortbildung, Computer- und Englischkursen und den Kursen, in denen sich Oberstufenschüler und -schülerinnen auf die Universitätseingangsprüfung vorbereiten. Sie sind so erfolgreich, dass von unseren Schülern 2008 alle sechs und 2009 fünf von sechs Stipendien gewonnen haben, die Indien für ganz Nordafghanistan ausgeschrieben hatte. Über die langen Jahre gäbe es noch jede Menge zu erzählen, aber in diesem Band berichten noch genug Leute aus dem Verein von unseren vielen Tätigkeiten.

Allen, die uns so viele Jahre unterstützt haben, gilt mein wärmster Dank. Sie glauben nicht, wie sehr Sie uns mit Ihrer Anteilnahme und Ihren Spenden geholfen haben.



*Ulla Nölle (Ehrenvorsitzende) und Rahmanqul, unser 2007 ermordeter Regionaldirektor von VUSAF (Name des Vereins in Pakistan und Afghanistan)*



## Vorwort von Marga Flader

Das Elend der Flüchtlinge im Übergangslager bei Peshawar (Pakistan) hatte Ursula Nölle erschüttert und der Mut und eiserne Wille einer jungen Lehrerin überzeugte sie, sich für afghanische Kinder zu engagieren. Ulla Nölles Energie hat uns, die heute im Verein aktiv sind, motiviert, ihr Lebenswerk fortzuführen.

In dieser Jubiläumsschrift kommen einige der Menschen zu Wort, mit denen wir in den vergangenen Jahren zusammengearbeitet haben. Wir erlebten Hoffnung, Freude, Enttäuschungen und auch Trauer. Hoffnung z.B. beim Abzug der Sowjettruppen. Entsetzen während des Bürgerkriegs und der Übernahme der Macht durch die Taliban und dann die Hoffnung auf einen Neuanfang Ende 2001. Eine große Veränderung für unseren Verein war die Verlagerung unseres Büros von Pakistan nach Afghanistan, die Aufgabe fast aller Projekte in den Flüchtlingslagern, weil die Menschen in ihre Heimat zurückkehrten, und die explosionsartige Erweiterung unserer Aktivitäten im Norden Afghanistans. Eine weitere große Herausforderung für uns alle war der Mord an Rahmanqul, unserem geliebten Regionaldirektor in Andkhoi. Es war nicht einfach, die Arbeit ohne ihn fortzuführen. Aber wir haben auch das geschafft.

Was wurde in den 25 Jahren mit

unseren Einnahmen von ca. 5,5 Mio. Euro erreicht?

Zunächst ging es darum, den afghanischen Kindern in den Flüchtlingslagern Perspektiven zu geben, später um den Aufbau von Schulen und der Verbesserung der Ausbildung. Schüler der von uns unterstützten Schulen haben es an die Universitäten geschafft, haben eine berufliche Perspektive und können beim Aufbau ihres Landes helfen. „Nebeneffekt“ unserer Arbeit war und ist, dass viele Menschen mithilfe unserer Projekte den Lebensunterhalt für ihre Familien finanzieren konnten. Das war besonders wichtig während der Taliban-Zeit – die 200 USD, die ein Lehrer/eine Lehrerin im Jahr von uns erhielt, ermöglichte das Durchhalten während dieser schrecklichen Zeit.

Die vielen jungen Menschen, denen wir eine bessere Ausbildung ermöglicht haben, werden positive Veränderungen in Afghanistan bewirken. Jede Reise nach Afghanistan zeigt uns jedoch, dass noch unendlich viel zu tun ist und eines der ärmsten Länder der Welt unsere weitere Hilfe benötigt. Zusammen mit unseren guten Mitarbeitern wollen wir weiterhin sinnvolle Projekte durchführen, die eine echte Hilfe für die Menschen in Afghanistan bedeuten.

„Warum tust Du das“, wurde ich gefragt: Die Antwort ist, „Ich kann

nicht anders“. Ich bin „Afghanistan-infiziert“, geschehen auf der ersten Reise 1998. Vor dieser Reise war ich Helferin von Ulla Nölle, danach wurde ich selbst aktiv. Ohne die Projekte persönlich gesehen zu haben, ist es schwer, diese Art von Arbeit zu tun. Nachdem ich sie kennen gelernt hatte, ließen sie mich nicht wieder los. Das Leben dort und die Probleme der Menschen sind so ganz anders als unsere in Deutschland. Um die Arbeit so gut wie möglich machen zu können, benötigen wir einen engen Draht zu den Menschen vor Ort. Nur so teilen sie uns ihre Wünsche und Nöte wahrheitsgetreu mit. Ich denke, wir hatten in den vergangenen Jahren großes Glück mit unseren Mitarbeitern in Pakistan und Afghanistan. Mohammad Jahn in Peshawar/Pakistan, Zabiullah Azizi in Peshawar und ab 2002 in Kabul, Mohammad Naeem in Haripur/Pakistan und ab 2002 in Mazar-i-Sharif sowie Rahmanqul und Yar Mohammad in Andkhoi. Ohne sie hätten wir unsere Arbeit nicht so ausweiten können. Die Kurve der Einnahmen stellt ganz deutlich die wachsende Bedeutung unseres Vereins in den 25 Jahren dar. In diesen Jahren haben wir uns das Vertrauen unserer Spender (Privatpersonen, Kirchen, Stiftungen, Schulen sowie einige Unternehmen wie der EthikBank) erarbeitet sowie des BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche

Zusammenarbeit, des Auswärtigen Amtes, BINGO! Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein, der Deutschen Botschaften in Islamabad und Kabul und insbesondere MISE-REORS, mit denen wir gemeinsam viele Projekte verwirklicht haben. Für die finanzielle Unterstützung und das Vertrauen danken wir Ihnen allen!

Es war nicht immer einfach, die Projekte in Afghanistan zu besuchen. Geholfen haben uns (insbesondere während der Zeit der Mudjahedin

und der Taliban bis 2002) andere in Afghanistan tätige Organisationen wie die Deutsche Welthungerhilfe, Save the Children US und insbesondere Peter Schwittek (OFARIN). Unser Dank gilt auch Irene Salimi, die während der Taliban-Zeit in der Deutschen Botschaft Kabul ausgeharrt hat, und allen Menschen, die zu ihr kamen, mit Rat und Tat beiseite gestanden ist. Danken möchte ich auch meinem Arbeitgeber, der mein Afghanistan-Engagement immer unterstützt und mir gestattet hat, auch während der Arbeitszeiten

für den Verein dringend notwendige Tätigkeiten auszuüben, und mir zusätzlich Urlaub gewährt hat, damit ich die Reisen nach Afghanistan unternehmen konnte. Last but not least danke ich meiner Familie, für die es sicher nicht immer leicht gewesen ist, es mit mir „auszuhalten“.



*Marga Flader (Vereinsvorsitzende) in der Dorfschule Gherarabad (Bezirk Andkhoy)*

„Sorge und Aufbruch: von Anfang an“  
von Karen Nölle



*Ulla und Hugo Nölle anlässlich der Verleihung des Prix Courage*

Eigentlich war es nur eine Reise. Ulla und ich, ihre Tochter Karen, fuhren meine Schwester Tine in Pakistan besuchen. Sie hatte damals, 1983, ein Stipendium in Lahore, und wir beiden Töchter fanden, es wäre schön, wenn die drei Nölle-Frauen einmal zu dritt auf Tour gingen. Das hatte es vorher noch nie gegeben, und der Plan wäre vielleicht überhaupt nicht Wirklichkeit geworden, hätten wir mit der Idee nicht auch einen guten Zweck verbunden, der aus der Reise mehr machte als bloß eine hübsche Urlaubsfahrt.

Nun könnte man denken, wir hätten bereits ein Hilfsprojekt im Sinn gehabt. Keineswegs. Unser guter Zweck war rein privater Natur. Wir wollten, dass unsere Mutter sich nicht jedes Mal furchtbar sorgte, wenn Tine in Asien umherreiste. Und wir waren sicher, sobald sie Asien kennen lernte, würde sie begeistert sein.

Wenn ich heute, 26 Jahre später, an diese Reise zurückdenke, bekommt die Erinnerung eine andere Färbung als früher. Unsere Mutter war damals ungefähr so alt wie ich jetzt, da erscheint manches in einem anderen Licht und die oft erzählte Geschichte wandelt sich. Wir flogen also nach Delhi, wo wir mitten in der Nacht mehrere Stunden Aufenthalt überstanden, auf unbequemen Plastikschalensitzen in einer nicht ganz sauberen Halle, mit Tee aus dünnen Plastikbechern,



dazu buntgekleidete Bettler im Morgenrauen - alles ein wenig gewöhnungsbedürftig. Von Amritsar dann mit dem Taxi an die Grenze, durch fremde Landschaft mit Wasserbüffeln und weißen Reihern in üppigem, aber zernutztem Grün. Zu Fuß hinüber nach Pakistan, wo uns Tine an der Grenze begrüßte. Ein paar Tage in Lahore, faszinierend, eine gepflegte Einführung in eine fremde Welt. Wir streiften mit einem von Tines Dozenten, einem charmanten, hochgebildeten älteren Herrn durch die nächtliche Altstadt, wo wir Teestuben besuchten, durch finstere vielgeschossige Wohnhäuser zu edlen Domizilen auf der Dachetage hinaufstiegen und an Straßenständen süße Köstlichkeiten naschten. Bei einem Konzert in einer Patriziervilla erlebten wir zum ersten Mal, wie die Frauen als Gruppe getrennt von den Männern lauschten und die Tänzerinnen zwar auch sehr weiblich waren, aber im Spiel der Geschlechter eine ganz andere Rolle innehatten. Ein junger Afghane fuhr uns zum berühmten Grab von Kaiser Dschahangir, beeindruckte uns durch die Langmut, mit der er wartete, während wir durch die Anlagen spazierten, und jagte uns einen Schrecken ein, als er bei laufendem Motor tankte. Haben wir fluchtartig das Auto verlassen? Ich weiß es nicht mehr. Aber der junge Mann ist seit 25 Jahren Ullas Schwiegersohn.

Nachdem wir im kleinen Mercedesreisebus mit Gardinchen

vor den Fenstern und roten Samtsitzen nach Rawalpindi gefahren waren, wo wir in einem alten Kolonialhotel übernachteten, wollte Mutti wissen, wie wir denn sonst reisten, ohne sie. Und als wir ihr die Busse zeigten, mit denen alle für ein paar Rupien durch das Land fuhren, war die Sache klar. So würden wir uns von jetzt an auch fortbewegen, und übernachten wollten wir in einfacheren Hotels. In Taxila war das eine Jugendherberge, mit einer Dose zum Duschen und einem Loch im Betonboden als Abfluss.

“ Wir machen uns auch heute Sorgen, wenn die Mitarbeiter des Vereins nach Afghanistan reisen. Aber es ist gut, dass sie sich nicht bevormunden lassen, sondern tun, was sie für nötig halten. „

Geschlafen wurde auf string cots. Es war wunderbar. Weder dass uns bei einer Sprengung die Steinbrocken um die Ohren flogen - zum Glück nur *um* die Ohren - noch dass Mutti einem Japaner mit Durchfall dort versehentlich Veilchenpastillen zur Heilung verabreichte, kann unsere Erinnerung trüben.

Wir fuhren weiter, und hoch oben im phantastisch schönen Swat-Tal beschloss Ulla, einen Tag allein zu verbringen. Wir sollten schon zum Taleingang hinunter fahren, um Geld zu holen, sie wollte noch mit einem Bus zum Pass hinauf, allein. Abends tauchte sie vergnügt im verabredeten Hotel auf, und der Eigentümer, der uns, als wir ohne sie aufgetaucht waren, so misstrauisch beäugt hatte,

als hätten wir sie von einem Berg gekippt, war genau so froh wie wir.

War ich damals überrascht, dass sie sich selbständig machen “musste”, wundere ich mich heute eher darüber, wie wir unsere Mutter einschätzten und vermutlich behandelten. Sicher, wir haben inzwischen erlebt, dass sie jahrzehntelang keine Gefahr scheute, um ihre Projekte zu betreuen. Und wir wissen, dass sie auch heute mit Mitte achtzig, wenn es denn nicht

unmöglich wäre, weil sie ihren Mann pflegt, jederzeit wieder zu ihren Freunden in Kabul, Andkhai und Mazar reisen würde. Sie hat unglaubliche Energie, Originalität und Ausdauer bewiesen. Aber ich meine etwas anderes: Wenn ich mir vorstelle, ich würde von meinen Töchtern auf die Weise bemuttert, wie wir es damals für angemessen und liebevoll hielten, wird mir ganz seltsam. Was muss ich für Bilder im Kopf gehabt haben! Hoffentlich sind es heute weniger: Mir wäre es lieb, wenn ich es schaffen würde, weder Älteren noch Jüngeren meine Vorstellungen davon aufdrücken zu wollen, wie sie zu leben haben, noch

überhaupt irgendwem.

Wir näherten uns der afghanischen Grenze. Immer mehr Flüchtlingslager lagen am Weg. Millionen hatten nach dem Einmarsch der Sowjets Afghanistan verlassen. In Peshawar besuchten wir eine christliche Hilfsorganisation und ließen uns nach längerem Für und Wider in ein Lager führen. Unsere Scheu, die armen Leute zu "besichtigen", wich der Bewunderung. Die afghanischen Flüchtlinge waren gastfreundlich und offen, wir waren von ihrer Würde überwältigt.

Und wir lernten eine junge Lehrerin kennen - später stellte sich heraus, sie war gerade mal 21 -, die mit ihrer Familie aus Dschalalabad geflohen war und in dem Haus, das ihr Vater am Stadtrand von Peshawar gemietet hatte, eine Schule für Mädchen gegründet hatte. Nazaneen Jaharkhil hatte nicht mit ansehen können, wie die Mädchen im Lager verwehrten, wie sie, die selbst noch klein waren, ihre jüngeren Geschwister herumschleppen mussten und viel zu wenig Zuwendung bekamen. Anfangs hatte sie nur ein paar Mädchen mit nach Hause genommen, um sie zu unterrichten, aber im Handumdrehen waren es über 130 geworden, die morgens vor ihrem Tor standen, um bei ihr zur Schule zu gehen. Nun war sie mit ihrem Geld am Ende. Wir fuhren mehrmals hin, um den Unterricht zu sehen, mit ihr und

ihren Lehrerinnen zu sprechen, den Lerneifer der Mädchen zu erleben. Und bei unserem letzten Besuch verkündete Ulla, sie wolle versuchen zu helfen.

Schon auf dem Rückflug sammelte sie die ersten fünfzig Mark, weil sie einer anderen Reisenden so mitreißend vom Schicksal der jungen Lehrerin und ihren Schülerinnen erzählte. So begann eine lange Karriere.

Ein Jahr später gründete ein kleines Häuflein, mehrheitlich aus Familie Nölle und engen Freunden bestehend, den Verein zur Unterstützung von Schulen für afghanische Flüchtlingskinder, dessen gemeinnütziger Zweck ohne Probleme anerkannt wurde. Seitdem arbeitet und wächst er.

Als wir uns von Tine verabschiedet hatten und nach dem Besuch des goldenen Tempels in Amritsar nach Delhi geflogen waren, gab es noch eine kleine Szene, die ich wohl nie vergessen werde. Wir landeten am frühen Morgen und gingen vom Flugzeug durch die Hallen, um unseren Anschlussflug zu finden. Mutti sah sich um. Schließlich fragte sie: "Haben die hier renoviert?" Doch war es nur ihr Blick, der sich gewandelt hatte. Nach drei Wochen Asien wirkte der Flughafen auf einmal ansehnlich und gepflegt.

Was Tine und ich uns von der Reise versprochen hatten, war wahr geworden. Unsere Mutter war von Asien begeistert. Der Bazillus hatte

sich übertragen. Und fortan waren wir anderen Familienmitgliedern es, die sich Sorgen machten, wenn sie in gefährliche Regionen reiste, spätestens nach dem Abzug der Sowjets, als sie zweimal jährlich in das vom Bürgerkrieg zerrissene Innere von Afghanistan fuhr.

Natürlich macht man sich Sorgen. Warum nicht? Wir machen uns auch heute Sorgen, wenn die Mitarbeiter des Vereins nach Afghanistan reisen. Aber es ist gut, dass sie sich nicht bevormunden lassen, sondern tun, was sie für nötig halten. Ihr Entschluss, wie nun wieder Hugo Nölle sagen würde, geht andere "afgarnixan".

## Von der Sammelbüchse zum Spendenkonto

### Auszüge aus einem Interview mit Ulla Nölle über die ersten Jahre von Ingrid Fraser

Mehr als 10 Jahre habe ich Ulla Nölle auf ihren Vortragsreisen begleitet und mich von ihr begeistern lassen. Das Interview mit ihr machte uns beiden Freude, wenn sie mit verschmitztem Lachen berichtete wie sie Geld für „ihre Schulen“ sammelte. „Ich sehe Ulla richtig vor mir, wenn ich dieses Interview lese“, sagte eine Mitarbeiterin; darum habe ich kaum etwas an dem Wortlaut verändert.

### „Von der Sammelbüchse zum Spendenkonto“

Ihr erster Besuch in einer Flüchtlingschule „...das hat mich das erste Mal als ich die Schülerinnen gesehen habe zu Tränen gerührt, wie sie begeistert dasitzen und es wie ein Privileg empfangen, dass sie lernen dürfen, lesen und schreiben lernen dürfen! Solche Kinder kannte ich nicht, die mit großen Augen alles, was ihnen geboten wurde, aufsogen. . . Als ich die Schule das zweite Mal gesehen hatte, habe ich gesagt, Jetzt möchte ich auch wissen, woher die Kinder kommen. (Ulla wollte vorher nicht als ‚Touristin‘ in ein Flüchtlingslager gehen). . . Im Lager standen die Frauen mit ihren Kindern vorm Zelt und sagten: Seid unser Gast. Das hat mich umgehauen, weil ich in einem Flüchtlingslager eine ganz andere Atmosphäre erwartet hatte. . . Frauen saßen auf

dem Boden mit kleinen Handnähmaschinen, machten Westen und so was, das sie an der Straße nach Peshawar zu verkaufen versuchten. . . .Danach haben wir die Kinder noch mal besucht, und da habe ich festgestellt, dass die keine Hefte hatten und überhaupt dringend Hilfe brauchten.

Nach dem Unterricht fragte ich Nazaneen, die Lehrerin, was sie denn so monatlich brauchten, um diese Schule am Laufen zu halten. . . Sie hatten zwei Zimmer im Haus als Klassenräume eingerichtet und da saßen die Kinder vor einer selbst gebastelten Wandtafel aus Brettern, schwarz angemalt und schrieben Texte ab, die Nazaneen und ihre Schwester abends vorher vorbereitet hatten. Zwei Klassen schrieben ab, und die anderen beiden Klassen haben sie unterrichtet. Ja, es war wirklich beeindruckend. Dann habe ich gesagt: Nazaneen, wenn wir jetzt nach Hause gehen, werde ich Geld sammeln und werde versuchen, euch zu helfen. Versprechen kann ich nichts. So bin ich angefangen. Innerhalb von zwei Monaten hatte ich 800 DM zusammen. Im Flughafen habe ich auf der Rückreise eine junge

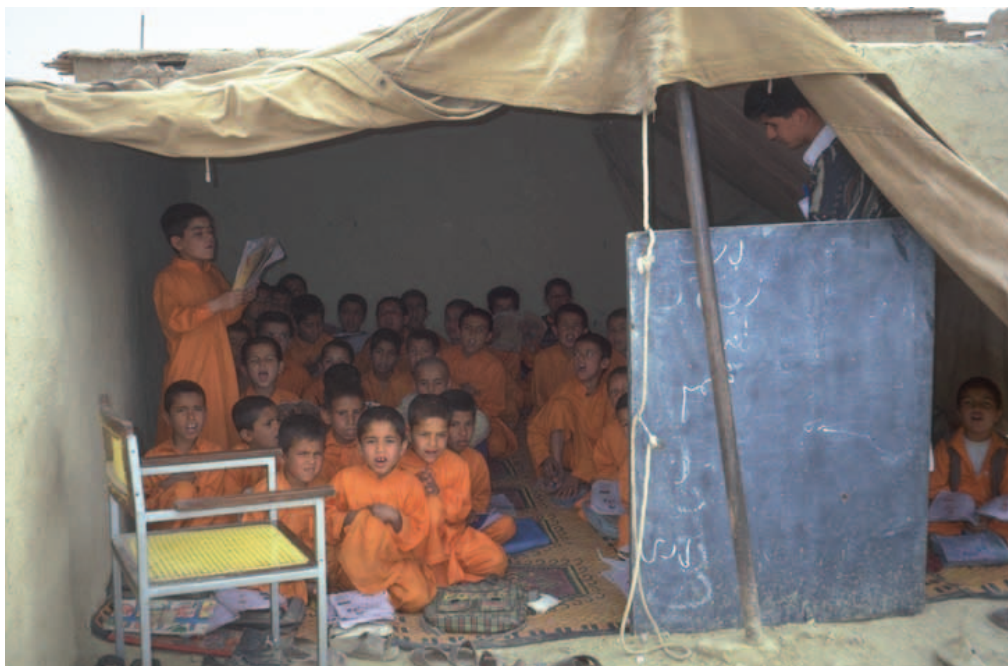


Schülerinnen der Nazoo Ana Mädchenschule von Nazaneen im Transitlager in Pakistan

Modedesignerin aus München kennen gelernt, der habe ich sofort von Nazaneen und der Schule erzählt. Sie gab mir die ersten 50 DM. (Ulla lacht).

Und hier habe ich mich von meinem Hausarzt untersuchen lassen, und ihm davon erzählt, da hat er mir





*Schule im Flüchtlingslager Shamshatoo in Pakistan*

100 Mark über den Schreibtisch geschoben. Und weil mir einige Leute gleich so großzügig gespendet haben, habe ich gesagt: So jetzt musst du aber mal einen Verein gründen, damit du denen eine Spendenbescheinigung geben kannst. Nach einer Stunde mit meinen Mutter und Kind Turngruppen habe ich gesagt: So, setzt euch in einen Kreis, ich muss euch mal von meiner Reise erzählen,...und dann am Ende habe ich gesagt: So, wisst ihr was, ich stell jetzt jedes Mal, wenn wir turnen, eine kleine Dose auf, und was ihr von eurem Taschengeld - und wenn es nur 10 Pfennig sind - erübrigen könnt, steckt Ihr in die Dose. ...Die Mütter waren zum Teil schon mit dem zweiten Kind bei mir. Sie

haben gesagt: Frau Nölle, wir kennen Sie, wenn Sie so etwas erzählen, glauben wir Ihnen, wir machen mit.

Und ich weiß noch, Anfang April bin ich zu einer Patentante - Tante Erna - zum Geburtstag gegangen und das waren reiche Leute, ...da habe ich die Dose auf den Tisch gestellt und habe gesagt, keiner verlässt den Raum ( Ingrid und Ulla lachen), bevor nicht etwas in der Dose ist...ich wusste, die hatten alle Geld. Meine Güte, da können sie mir mal, nech? ... Ende März bin ich zurückgekommen, im Mai konnte ich schon die ersten 800 Mark schicken. Und da hat Tine gesagt: Mensch, was habe ich hier von Afghanen reden gehört, die ihre Leute unterstützen wollten, und du setzt dich hin und zack, läuft das.“ Also Tine

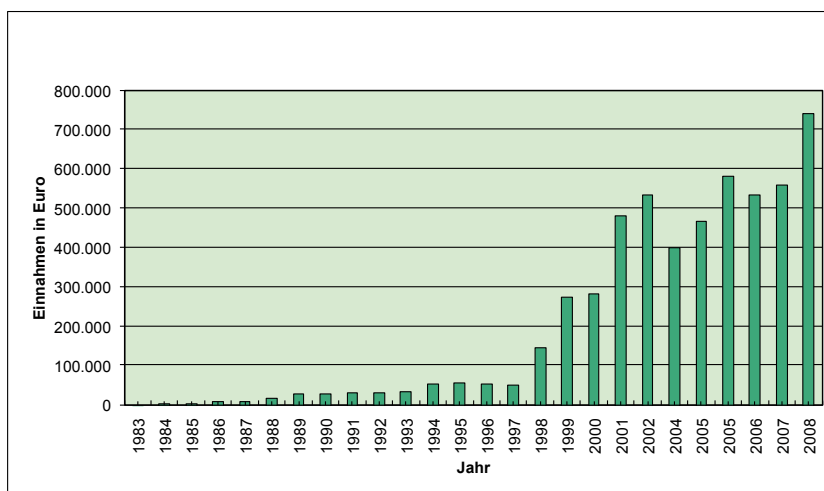
war im ersten Jahr schon begeistert von der Art, wie ich das angefasst hab. Dass wir angefangen haben, öffentliche Unterstützung zu bekommen, das ist eigentlich durch die deutsche Botschaft in Islamabad passiert. Weil ich mal da war und sie erzählten, sie hätten einen Kleinprojektfonds, da könnte man was beantragen, und wenn man Glück hatte und die richtigen Leute traf, dann sagen die: Ja, mit Ihnen arbeiten wir. Der uns am Besten unterstützt hat, war Herr König, Das erste Mal, dass wir Geld von außen bekommen haben, war vom Bremer Senat, die wollten auch mal was in

Asien machen - und da konnten wir ihm ja anbieten, Nazaneens Schule und Nawikili anzugucken. Er kam zurück und sagte, das war das Beste, was er gesehen hat. So schnell hab ich Anerkennung gefunden. Und da haben wir, wenn ich das recht erinnere, 10.000 Mark vom Bremer Senat gekriegt.“



## Kurzer Finanzbericht von 1983 bis 2008

1983	510,86
1984	3.344,40
1985	3.777,04
1986	9.393,12
1987	10.064,34
1988	18.153,87
1989	28.911,89
1990	29.716,60
1991	30.000,00
1992	31.752,27
1993	34.894,43
1994	52.465,96
1995	56.226,44
1996	53.001,28
1997	50.113,67
1998	145.227,83
1999	274.977,08
2000	281.960,19
2001	481.441,98
2002	534.641,90
2004	399.884,83
2005	466.814,20
2005	581.265,52
2006	532.632,58
2007	557.528,46
2008	740.979,30



Alle Beträge in Euro

*Ulla wurde in einem Lager in Afghanistan von einem Jungen gebeten, das Wort „school“ in seine Handfläche zu schreiben, was sie auch gerne tat. Darauf warf der Junge die Arme hoch und rief: „Hurra, wir bekommen eine Schule“ Sie sagte am Abend zu ihrer Tochter: „Ich glaube, ich habe denen eine Schule versprochen.“*

## Von Pakistan nach Afghanistan von Zabiullah Azizi (Landesdirektor von VUSAF in Kabul)

Ihr habt mich gefragt, wie ich zu VUSAF gekommen bin.

Als wir in Peshawar/Pakistan lebten, hatte mein Vater einen Freund, der war Arzt an einer Klinik, die von Deutschen unterstützt wurde. Damals arbeitete Mohammad Jahn<sup>1</sup> für diese Klinik als Apotheker.

1997 wollte Mohammad sich in Peshawar ein Haus bauen, und er fragte meinen Vater, ob er es für ihn bauen könnte. Während der Bauarbeiten wurden sie gute Freunde. Mein Vater lernte über Mohammad Jahn VUSAF kennen, allerdings kannten wir damals diesen Namen nicht; wir wussten nur, dass es eine deutsche Frau gab (Ulla Nölle), die Schulen in Flüchtlingslagern und in Afghanistan unterstützte und dass Mohammad Jahn für sie arbeitete.

1999 brauchte Mohammad Jahn einen Assistenten, denn der Verein hatte einige neue Projekte in Akora Khattak, einem neuen Flüchtlingslager, und die Arbeit war für ihn zu viel geworden. Mein Vater bat ihn, mich als Assistenten einzustellen. Ich war damals fast mit meinem Studium fertig und suchte eine Arbeit. Mohammad Jahn hatte mich schon ein paar Mal getroffen und wollte mich gern einstellen, und so begann ich im Mai 1999 meine Tätigkeit für den Verein mit ihm in seinem Büro.

Am Anfang war es nicht so einfach, denn Mohammad Jahn führte den

<sup>1</sup> Mohammad Jahn hat seit 1986 für Ulla Nölle die Projekte geführt.



*Mohammad Jahn, Projektleiter von VUSAF in Pakistan*

Verein wie ein privates Geschäft. In seinem Haus gab es nur zwei kleine Räume, der eine Raum war unser Büro, und in dem anderen lebte er mit seiner Familie. Das Büro war so klein, dass ich keinen eigenen Schreibtisch hatte. Ich gewöhnte mich daran; die meiste Zeit war ich ohnehin unterwegs zu den Projekten.

Zu dieser Zeit kam Ulla Nölle zweimal im Jahr und Marga Flader einmal. Es hat Spaß gebracht mit ihnen, sie haben wirklich hart gearbeitet. Jeden

Tag haben wir eine Schule mit mehreren Klassen besucht, dann hatten wir Besprechungen mit unseren Partnern und abends haben wir noch im Büro gearbeitet. Ich habe damals nur übersetzt, ansonsten hatte Mohammad Jahn den engen Kontakt. Wir waren ein gutes Team, und wir haben einige sehr nützliche Projekte für die neuen Flüchtlinge durchgeführt, die im Jahre 2000 hauptsächlich aus Shomali<sup>2</sup> geflüchtet waren.

Es war gut, mit Mohamad Jahn zusammenzuarbeiten; ich schätzte ihn sehr.

Alles ging prima bis er mir Anfang 2002 sagte, dass er innerhalb der nächsten zwei Wochen mit seiner Familie nach Kanada auswandern wolle. Ich erschrak und wusste nicht, was mit dem Verein werden sollte, nachdem er weggegangen war. Insbesondere machte ich mir Sorgen um das große Projekt, mit dem ich gerade beschäftigt war: Wir verteilten 12.000 Paar Schuhe an Schulkinder in 30 Schulen. Ich hatte dieses Projekt gerade zur Hälfte abgeschlossen. Deshalb habe ich mit Ulla Nölle und Marga Flader Kontakt aufgenommen. Täglich telefonierten wir und wechselten viele E-Mails. Am Ende schaffte ich es mit ihrer vollen Unterstützung und ihrem Rat, dass wir

<sup>2</sup> Shomali liegt etwas nördlich von Kabul. In dieser Ebene waren die Kämpfe zwischen der Nordallianz und den Taliban besonders heftig.



Rahmanqul und Zabiullah Azizi, Landesdirektor von VUSAF

mit dem Büro umziehen konnten<sup>3</sup>. Ich führte alle Projekte mit neuer Energie und Engagement weiter.

Im August 2002 fuhr ich nach Kabul, um die Situation dort zu beurteilen und um einen Ort für unser Büro zu finden. In Peshawar waren mittlerweile einige unserer Projekte geschlossen, weil die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehrten. Ich wollte auch in mein Land gehen und dort arbeiten. Wir hatten 20 Jahre als Flüchtlinge in Peshawar gelebt, und das ist wirklich eine lange Zeit. Meine ganze Familie war glücklich, dass

<sup>3</sup>. Das Haus, in dem das Büro war, gehörte Mohammad Jahn und er verkaufte es noch vor seiner Abreise.

wir in unsere Heimat zurückgehen konnten.

Im September 2002 fuhr ich zusammen mit Ulla Nölle und Ingrid Fraser nach Kabul. Wir hatten damit begonnen, unseren Verein bei der afghanischen Übergangsregierung registrieren zu lassen. Das war nicht einfach, und es dauerte einige Tage, bis wir alle Bedingungen erfüllt hatten. Dieses war das erste Mal, dass ich zusammen mit Ulla Nölle und Ingrid Fraser nach Mazar und Andkhoi fuhr. Ich blieb nur eine Nacht in Andkhoi, denn die Euros, die Ulla Nölle und Ingrid Fraser aus Deutschland mitgebracht hatten, konnten in Andkhoi nicht gewechselt werden. Wir waren sehr besorgt, so

viel Geld dabei zu haben...

Nachdem wir unseren Verein in Afghanistan registriert hatten, sollte auch das Büro in Afghanistan sein. Im Dezember 2002 zog ich mit dem Büro und meiner Familie nach Kabul. Wir waren glücklich, wieder in der Heimat zu sein, obwohl das Leben in Kabul nicht einfach und auch ganz anders war als in Peshawar. Aber weil es unser eigenes Land war, akzeptierten wir alles und versuchten, uns an die neuen Bedingungen zu gewöhnen.

In den nächsten Monaten lernte ich mein Land besser kennen und ich merkte unter anderem, wie schwierig es ist, mit den Behörden und dem alten System zusammenzuarbeiten. Unterdessen besuchte ich die Projekte in Andkhoi regelmäßig. Innerhalb von zwei Jahren lernte ich sie sehr gut kennen. Ich war ca. alle zwei Monate dort. Ich war gerne in Andkhoi und freundete mich mit Rahmanqul an. In Andkhoi wohnte ich in seinem Haus, wir waren Tag und Nacht zusammen. Es war unsere normale Arbeitsroutine, bis Mitternacht zu arbeiten. Aber wir wurden nicht müde. Für uns war alles wie ein Spiel, das uns Spaß brachte. Ich habe sehr viel von ihm gelernt; wir haben wie gute Freunde oder Brüder zusammengearbeitet. Ich sah Rahmanqul das letzte Mal auf meiner Hochzeit am 25. Dezem-



ber 2006. Am nächsten Tag fuhr er zusammen mit weiteren 50 Leuten, die alle aus Andkhoi zu meiner Hochzeit gekommen waren, zurück nach Andkhoi. Danach haben wir noch am Telefon gesprochen; manchmal drei- oder viermal am Tag. Ich wollte mit meiner Frau im März 2007 nach Andkhoi fahren, aber am 17. Februar 2007 um 17:30 Uhr hörte ich die schreckliche Nachricht, dass er ermordet worden war. Am selben Tag hatten wir noch um 15 Uhr das letzte Mal miteinander gesprochen. Ich konnte mir nicht vorstellen und wollte es nicht

glauben, dass ihm so etwas passieren könnte.

Das war der schwarze Tag für VUSAF. Und seitdem ist nichts mehr wie zuvor. Nach dem Mord ist alles sehr schwierig für mich geworden. Ich kann nicht mehr nach Andkhoi fahren wegen der Sicherheitslage. Nach seinem Mord wurden auch andere unserer Mitarbeiter bedroht.

Nachdem wir Rahmanqul verloren hatten, haben wir alles versucht, um gute Freunde und Mitarbeiter zu finden, aber niemand ist so gut wie er war, und seitdem haben wir viele Probleme und Herausforderungen zu meistern.

Es ist eine große Erfahrung für VUSAF zu arbeiten, und ich lerne viel von den verschiedenen Menschen, die in den vergangenen 10 Jahren für VUSAF gearbeitet haben. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass die meisten Entscheidungen in Deutschland für uns gefällt werden, was uns nicht so sehr hilft, insbesondere, wenn uns an der Verwirklichung unseres Ziels liegt, nämlich der **Hilfe zur Selbsthilfe**.

Deshalb bin ich etwas unglücklich über die derzeitige Zusammenarbeit, weil ich meine, dass wir nicht wirklich auf unser Ziel hinarbeiten  
Ich denke, dass Afghanen

ihre Probleme besser kennen als irgendjemand anderes und ich wünsche mir, dass sie selbst Lösungen für ihre Probleme finden. Vielleicht machen sie anfangs Fehler, aber aus Fehlern werden sie lernen, und eines Tages müssen sie anfangen, weil ich nicht glaube, dass VUSAF immer da sein wird, um die Hand zu reichen und um uns zu helfen.

Ich möchte sehen, dass unsere Projekte selbständig fortgeführt werden, zumindest einige von ihnen, und es ist mein Ziel, dass wir eines Tages unsere deutschen Freunde nicht mehr um finanzielle Unterstützung oder zumindest nicht um Hilfe für alles bitten müssen. Ich möchte, dass meine Mitbürger beginnen, selbständig ohne Hilfe von außen ihr Leben zu meistern. Ich möchte mich nicht länger wie ein Bettler fühlen. Ich möchte, dass meine Mitbürger auf ihren eigenen Füßen stehen, und das genau ist das Ziel unseres Vereins. Es macht mir viel Freude auf dieses Ziel hinzuarbeiten, aber nur wenn das ganze Team diesen Weg geht.

Für die Zukunft hoffe ich, dass wir in eine neue Phase unserer Arbeit eintreten und dass den Afghanen mehr Verantwortung übertragen wird, so dass sie für sich und ihr Land arbeiten können.



*Rahmanqul und Zabiullah Azizi*



## Gedenken an Rahmanqul

von Ingrid Fraser

Zwei Jahre ist es schon her, dass Rahmanqul vor seinem Haus von Auftragsmördern erschossen wurde, und immer ist uns sein Tod gegenwärtig – er lebt in unseren Gedanken.

Er war ein so bedeutender Mann, der seine Visionen eines friedlichen Afghanistan, einer Zukunft für das Land und seiner Menschen lebte. Er arbeitete oft über die Grenzen seiner Kraft, doch er machte es mit Freude. Wenn er einmal sagte, wie Menschen an ihm hängen, dann tat er das ganz leise mit einem fröhlichen Lächeln auf dem Gesicht. Er bekam von den Mitarbeitern, den Bauarbeitern, den Kindern zurück, was er ihnen schenkte: Achtung und Wertschätzung.

Ihm ist der großartige Aufbau in der Region zum großen Teil zu verdanken. Er entwickelte Ideen, nahm Ideen von uns auf, setzte sie ohne zu zögern zügig und zuverlässig um, er besuchte regelmäßig die Baustellen, die Schulen, machte allen Mut und steckte sie mit seinem Aufbauwillen an.

“ Ihm ist der großartige Aufbau in der Region zum großen Teil zu verdanken. ”

Wenn ein Kind bloßgestellt wurde, weil es an der Tafel versagte, sprach er leise mit ihm und gab ihm dann eine neue Chance, die zu Erfolg und zu Anerkennung von den Klassenkameraden führte. Stolz war er auf die Homeschools.

Durch Verhandlungen mit den Taliban erreichte er, dass die entlassenen Lehrerinnen nach Schließung der Mädchenschule in ihren Wohnhäusern - Homeschools - weiter unterrichten konnten. Nach dem Ende der Taliban-Herrschaft führte er sie für junge Frauen und ältere Mädchen fort. Die Frauen lernen mit großem Eifer, um möglichst schnell den Übergang in die staatliche Schule zu schaffen. Er suchte für diese Schulen die besten LehrerInnen. Wenn einige Schülerinnen später auf der staatlichen Schule Schwierigkeiten hatten, wurden sie in Kursen gefördert. Es klingt jetzt vielleicht so, als habe er das alles alleine gemacht. Die Ideen kamen von ihm, von uns und von Zabiullah Azizi. Wir

besprachen sie gemeinsam, doch er hat sie in der Umsetzung zu seinem Anliegen gemacht, sie konsequent und engagiert zum Erfolg geführt im ständigen Kontakt mit Zabiullah Azizi, der oft in Andkhoi war. Die beiden Jungen, die 15 Monate in



Rahmanqul

Deutschland zur Behandlung ihrer Behinderung waren und sich schwer taten mit dem Zurückkommen, nahm er unter seine Obhut, ließ sie die Wärme der afghanischen Menschen spüren und sorgte für Förderunterricht, damit sie den Anschluss an ihre Klasse bekamen. Den Kindern im Kindergarten führte er Spiele mit Fingerpuppen vor, die wir aus Deutschland mitgebracht hatten, sie machten begeistert mit und spielten hinterher weiter. Alle Kurse, die eingerichtet wurden, besuchte er regelmäßig, um zu erfahren, ob es Probleme gab oder, um zum Beispiel in den Nähkursen eine Maschine zu reparieren. In einer

Schule machte er eine verstopfte Regenrinne frei. Er war sich für keine Arbeit zu gut. Er half beim Radwechsel, sorgte für unser Essen, wenn wir unterwegs waren: deckte die „Tafel“ im Freien auf einem Teppich mit Tischtuch, bereitete den Salat... und alles tat er so unauffällig, dass es kaum zu merken war. Er pflanzte viele Bäume und Blumenstauden. Im Education Center tat er das schon, als es noch im Rohbau war. Jeden Tag fuhr er

dorthin und goss die Pflanzen. Bei unseren Besuchen sorgten er und Zabiullah dafür, dass uns ja nichts passierte. Wenn er sich Sorgen machte, dann ließ er sich das kaum anmerken. Wir fühlten uns sicher mit ihm.

Wenn wir hofften, dass sich Veränderungen schneller zeigen, dann sagte er mit vergnügtem Lächeln: „Slowly slowly.“ Wenn wir ihm irgendetwas vorschlugen, dann kam meist von ihm: „No problem.“

Er strahlte so viel Hoffnung aus und steckte alle damit an. Er war die Seele des Ganzen. Ein so wunderbarer Mann, wie nur selten einer zu finden ist. Wir können nur hoffen, dass sein Geist, seine warmherzige Menschlichkeit, sein Leben für sein Land und die Menschen dort und seine Hoffnung auf eine friedliche Zukunft in uns und unseren Mitarbeitern weiterlebt.



*Arab Shah Bala Grundschule im Bezirk Khancharbagh mit Rahmanqul*

## Berichte von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Afghanistan

### Eng. Yar Mohammad, Regionaldirektor:



Zum ersten Mal begegnete ich Frau Ulla Nölle 1994 bei der Familie Abdul Ghafoor Azizi in Andkhoi, wo wir beide eingeladen waren. Im Oktober 1995 kam Ulla Nölle wieder nach Andkhoi. Zu dieser Zeit arbeitete ich bei Save the Children USA in Andkhoi. Diesmal war ich Ullas Gastgeber bei S.C.US. Kurz vor ihrer Abreise hat sie mir etwas Geld dgelassen zusammen mit einer Verteilerliste. Es war für die Schulen Yuldoz, Mirabad und Rahmatullah Shaheed bestimmt. Entsprechend ihrer Empfehlung habe ich monat-

lich bestimmte Beträge an die Schulen weitergereicht und mir quittieren lassen. Nach einigen Monaten kam Ulla Nölle mit ihrem Schwiegersohn Masoud abermals nach Andkhoi und wohnte wieder bei S.C.US. Diesmal blieb sie einige Tage. Zu den Schulprojekten nahm sie mich mit. Sie war mit den Arbeiten dort nicht zufrieden. Vor ihrer Abreise fragte sie mich, ob ich bei den Projekten mitarbeiten würde. Ich sagte ihr zu. Wir bildeten ein 3-köpfiges Komitee mit Rahmanqul und Abdul-Hamed Azizi. So fing meine Tätigkeit mit VUSAF an.

Im Januar 1995 hatte S.C.US in Andkhoi ein Büro eröffnet. Meine Frau, ich, Rahmanqul und seine Schwester fingen dort an zu arbeiten. Nach deren Bürostunden arbeiteten Rahmanqul und ich bei VUSAF. Sowohl bei S.C. als auch bei VUSAF haben wir wie Mitglieder einer Familie zusammen gearbeitet und uns gegenseitig beraten.

Bei den innerafghanischen Kämpfen (Mudjahedin-Zeit) haben wir natürlich Schwierigkeiten gehabt. Das größte Problem war die Knappheit an Baumaterial und dessen Transport von einem zum anderen Ort. Wir arbeiteten aber behutsam und gingen den Machthabern aus dem Wege. Zur Taliban-Zeit wendeten wir dieselbe Taktik an. Nur einmal „schenkten“ wir dem Waliswal auf seinen Wunsch hin 100 \$, weil wir sonst unsere Nähkurse nicht hätten einrichten können. Bei der Eröffnung dieser Kurse war sogar der Sittenwächter von Andkhoi anwesend.

Als Rahmanqul ermordet wurde,

dachte ich, dass mein Arm gebrochen wurde. Ich war wegen der Projekte besorgt, die von Tag zu Tag mehr schwächelten.

Heute fühle ich mich in der großen Verantwortung und versuche die Arbeit so gut zu erledigen wie in der Zeit Rahmanquls, natürlich mit Hilfe anderer Mitarbeiter in Andkhoi und Kabul. Eins muss ich klar sagen: Vor den Drohungen unserer Feinde verspüre ich keine Angst. Sicher muss man vorsichtig sein, aber in der jetzigen Situation in unserer Heimat bekommen Tausende täglich solche Drohungen. Wenn wir davor Angst bekämen, dürften wir hier weder arbeiten noch wohnen.

Die Energie zum Weitermachen schöpfe ich aus den bisherigen Erfahrungen hier und aus der Bestärkung durch die Freunde. Die Besuche der Mitarbeiter von VUSAF aus Deutschland schenken uns immer wieder Kraft zum Weitermachen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir weiterhin erfolgreich arbeiten, um unsere Pläne verwirklichen zu können und den positiven Eindruck, den wir bei der Bevölkerung erreicht haben, nicht zu verspielen. Dabei sollten die Pläne und Wünsche von Shaheed Rahmanqul zu Ende geführt werden.



### **Jalaluddin Qiami, Assistent und Buchhalter:**

Ich bin Jalaluddin Qiami und bin 27 Jahre alt. Ich bin verheiratet und habe ein Tochter von 10 Monaten, sie heißt Khalda. Unsere Familie ist eher eine kleine Familie mit nur fünf Personen. Meine Mutter ist 58 und Hausfrau. Meine Frau ist 22 und ist in der 9. Klasse. Mein 13-jähriger Cousin ist ebenfalls Schüler. Ich arbeite für VUSAF als Buchhalter und Englischlehrer.

Mir gefällt die Arbeit sehr und ich bin froh, dass ich an der Verbesserung des Schulsystems teilhaben kann. Das einzige, was mich betrübt, ist, dass ich wohl ohne höhere Bildung bleiben werde. Ich weiß dass das Land jetzt gut ausgebildete Leute braucht, und ich könnte viel mehr beitragen mit einer höheren Ausbildung.

### **Wie ich Englisch lernte:**

Ich ging zur Schule, musste mich aber schon nach einem Job umsehen, weil das Leben ohne Einkommen schwierig war. Ich arbeitete in einer Kalligraphie-Werkstatt, und der Besitzer und einige Freunde lernten Englisch. Ein Englischlehrer kam und aß jeden Tag mit uns zu Mittag, und nach dem Essen unterrichtete er sie in Englisch. Ich lernte damals noch nicht wirklich, aber ich hörte ihrem Lehren und Lernen sehr aufmerksam zu. Nach einiger Zeit begann auch ich, Englisch zu lernen, allerdings unter vielen Schwierigkeiten.



*Jalaluddin Qiami (Assistent und Buchhalter in Andkhoi) mit seiner Mutter*

Ich war zwischen verschiedenen Richtungen hin- und hergerissen. Beispielsweise stand ich unter dem Druck, Geld verdienen und meinem Vater helfen zu müssen, ich wollte aber auch Englisch lernen, so gut wie in der Schule, und außerdem musste ich meinen Englischlehrer bezahlen, was eine zusätzliche Herausforderung war.

Mein Vater, mein Onkel und einige andere meiner Verwandten und Freunde wollten nicht, dass ich Englisch lerne, und sie machten mir Vorwürfe und hänselten mich deswegen. Sie sagten, ich könne ja nicht ins Ausland gehen, und deshalb sei das Lernen einer Sprache nutzlos für mich. Sie

sagten „Dein Vater ist alt geworden, also arbeitest Du besser!“, Es war einzig meine Mutter, die mich ermutigte. Sie verkaufte ihre goldenen Ohringe und gab das Geld, um meinen Englischlehrer zu bezahlen und Schreibhefte, Bücher und andere notwendige Dinge zu kaufen. Ich musste aber auch mit meinem Vater und meinem Onkel an den Markttagen Gemüse verkaufen, an den übrigen Tagen musste ich als Tagelöhner arbeiten, sofern ich Arbeit finden konnte. Wenn keine Arbeit zu finden war, musste ich zusammen mit meinem Onkel Ziegelsteine herstellen, um sie später zu verkaufen. Jeden Tag ging ich zum Englischkurs



und ließ meinen Onkel mit all der Arbeit zurück - was ihm missfiel. Nach einiger Zeit bekam ich einen Job angeboten als Reinigungskraft für die Unterichtsstätte, wo ich lernte. Meine Bezahlung war AFA 1500000, was ungefähr 10\$ im Monat entspricht. Später bekam ich eine Klasse, um sie von den ersten Lektionen an zu unterrichten. Ich gewann dann von Tag zu Tag mehr an Erfahrung und Ansehen als Englischlehrer, aber dennoch war es ziemlich schwierig, denn es war die Zeit der Taliban, und sie wollten nicht, dass die Leute Englisch lernten. Der Betreuer der Schulstätte ist wegen des Unterrichts immer wieder bespitzelt und eingeschüchtert worden. Innerhalb eines einzigen Jahres wurde der Lehrgang drei- oder viermal von den Taliban geschlossen, und jedes Mal mussten wir wild argumentieren und einen Weg suchen, mit ihnen klarzukommen. Es war äußerst schwierig, sie von etwas zu überzeugen. Was sie sagten, war kompletter Unsinn und nicht logisch, aber wenn wir ihnen nicht zugestimmt hätten, wären wir bestraft worden. Was immer sie sagten und wollten, war Gesetz, und wir hatten ihnen zu gehorchen. Sie waren gefährlich!

Das letzte Mal, als sie unsere Schule schlossen, hatte Rahmanqul Khan Shahid uns sehr gut vorbereitet und uns gute Anweisungen gegeben. Wir sollten nämlich denjenigen Mullah um Hilfe bitten, der mein Lehrer in der Madrassa gewesen war. Wir begrüßten ihn als Vorsteher der Schulstätte und schickten ihn dann

nach Maimana, um die Erlaubnis für die Wiedereröffnung der Schule zu erwirken. Gemäß der [auf diese Weise erwirkten] Übereinkunft mit den Taliban, mußten wir nun vier verschiedene Religionsfächer und Englisch als fünftes Fach unterrichten.

Nachdem ich eineinhalb Jahre als Reinigungskraft und als Lehrer des Lehrgangs gearbeitet hatte, eröffnete ich einen gesonderten Englischkurs. Ich wurde außerdem ein offizieller Lehrer an einer Schule; dann brach das Taliban-Regime zusammen.

### **Wie ich von Ulla Nölle hörte und in Kontakt zu ihr trat:**

Ich war an der Schule und hörte dort von einer deutschen Frau namens Ulla Noelle, die den Schulen helfe und den Lehrern Geld gebe. Die Leute nannten sie „deutsche Mama“. Ich erinnere mich, dass jedes Mal, wenn sie nach Andkhoi kam, die Lehrer glücklich waren, weil sie ihnen Geld gab. Lehrer wurden vom Staat nicht ausreichend und nicht fortlaufend bezahlt und hatten ein sehr hartes Leben. Sie mußten vor und nach ihrem Unterricht in verschiedenen harten Jobs arbeiten. Viele Lehrer schieden aus ihrem Lehramt aus. In einer so schwierigen Situation war Ulla Noelles Geld zweimal im Jahr eine große Hilfe für sie. Ich wollte sie sehr gerne sehen. Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich sie sah, wie sie zur Taliban-Zeit durch den Bazar in Andkhoi ging, zusammen mit Marga und Rahmanqul Khan Shahid, dem inzwischen ein langer Bart gewachsen war. Ich glaube, sie

machten einige Anschaffungen oder so etwas. Wir, eine große Anzahl von Kindern und sogar Männer folgten ihnen und scharten uns um sie, wenn sie vor den Geschäften anhielten; denn es war ungewohnt und fremd für die Kinder, die beiden Frauen ohne Burka gehen zu sehen. Ulla Noelle und Marga waren es müde, von Menschen verfolgt zu werden, und sie mochten es nicht.

Ich folgte ihnen, weil ich Englisch lernte und sehen wollte, ob ich verstehe, was sie sagten. Ulla Noelle sagte wiederholt: „Meine Lieben! Hier ist kein Zoo, und wir sind keine Affen. Bitte lasst uns allein und geht.“ Ich verstand, was sie sagte, und ich war sehr glücklich, dass ich es verstand. Die Leute folgten ihnen weiter, von Geschäft zu Geschäft. Ich versuchte, sie anzusprechen, aber ich traute mich nicht recht, weil ich mir meines Englischs doch nicht so sicher war. Mit einem Kollegen, der auch Englisch lernte, folgte ich ihnen von Schule zu Schule. Wir gingen auch zum „Andkhoi Save the Children Compound“, wo Ulla Noelles Unterkunft war, aber wir durften sie nicht sehen.

Wir wollten sie in unsere Schule einladen. Schließlich trafen wir sie und sprachen mit ihr im „Andkhoi Education Department“. Dr. Karim Atify musste für sie dolmetschen, und es gab ein Meeting im Büro, und wir lugten verstohlen von draußen durch ein Fenster. Als das Meeting been-

det war, erzählte ihr, so glaube ich, jemand von uns, und sie kam nach draußen, lachte uns an und sagte: „Assalam Alaikum“. Sie sprach mit uns, aber ich konnte sie nicht vollständig verstehen, darum war ich ein bisschen enttäuscht. Irgendwie lud ich sie trotzdem in unsere Englisch-Schule ein, sie kam am nächsten Tag zu uns, und wir hatten dort ein gutes Gespräch. Dort sprachen wir dann zum ersten Mal [Vorschläge zum Thema] Computer an und sagten, dass wir lernen wollten, mit dem Computer umzugehen.

Bei Ulla Noelles nächstem Besuch wurde ich zum offiziellen Lehrer der Abu Muslim Lycee ernannt und hatte nun selbst für sie zu dolmetschen. Als ich die Übersetzung für Frau Noelle machte, sagte Rahmanqul Khan Shahid, dass sich an diesem Tag einer seiner Wünsche erfüllt habe, weil bis dahin immer jemand aus dem Umkreis von Andkhoi kommen musste, zum Übersetzen und es niemanden in Andkhoi gegeben hatte, der Englisch sprach.

Dankbar sehen wir jetzt, dass in dem Gebiet, wo wir leben, große und bezeichnende Veränderungen im Bereich der Ausbildung im Gange sind. Für die Verbesserung des Bildungssystems hat VUSAF an vielen, vielen Stellen ausgezeichnete Arbeit geleistet, wie zum Beispiel den Bau neuer Gebäude, Wasserreservoirs, Latrinen und Grenzmauern oder die Reparatur der alten Gebäude der staatlichen Schulen und deren Ausstattung mit Heften und Schulbedarf, soviel benötigt wurde; dann

das Abhalten von Workshops zur Lehrerfortbildung und die Verteilung von Lebensmitteln in Notzeiten, von Schulheften und Kleidung an die Schulkinder im Winter, außerdem Schulmöbel, Heizgeräte und Ventilatoren und alles, was in den staatlichen Schulen benötigt wird. Ebenso wie diese Bauprojekte und andere Spenden und Zuwendungen für die staatlichen Schulen unterhält VUSAF viele weitere Ausbildungs-Projekte wie die Eröffnung von *home schools* für die Mädchen, die des Lesens und Schreibens unkundig sind, so dass sie – wenn sie das Niveau der 7. Klasse erreicht haben – auch zur staatlichen Schule geschickt werden können; weiterhin Nähkurse für die Frauen, die nur Hausfrauen sind und gar keine Arbeit haben, so dass sie Schneiderinnen werden und sich durch solch ein klei-

nes Einkommen selbst helfen können; Tischlerei-Workshops mit Lese- und Schreibkursen für die Jungen, die nicht zur Schule gehen konnten und arbeiten mussten, um etwas für die Familie zu verdienen, Englisch- und Computerkurse für Mädchen und Jungen, EC-Vorbereitungskurse zur Unterstützung der Schulfächer, so dass die Schüler besser lernen und gute Resultate in den Aufnahmeprüfungen für die Universitäten erzielen ... „and many more“.

VUSAF hat bis heute Möglichkeiten der Ausbildung zur Verfügung gestellt, wie wir sie uns vor ein paar Jahren, als ich noch Student war, nicht einmal erträumen konnten. VUSAF hat außerdem bei all seinen Projekten immer an die Qualität gedacht, und so wage ich zu behaupten, dass wir jetzt im Gebiet Andkhoi die



*Leitende Mitarbeiter im VUSAF Education Center in Andkhoi*

beste Ausbildung haben, verglichen mit jedem anderen Bezirk in Afghanistan.

Ein Beispiel dafür ist, dass kürzlich sechs Stipendien für die ganze Faryab Provinz, die 13 Distrikte hat, von Indien vergeben wurden und mehr als hundert SchülerInnen an solch einer Aufnahmeprüfung teilnahmen, um ein Stipendium zu bekommen. Fünf der Gewinner waren unsere eigenen EC-SchülerInnen aus dem Gebiet Andkhoi und nur der sechste Gewinner kam aus Maimana, der Hauptstadt von Faryab. Nun können Sie sich vielleicht vorstellen, wie wichtig VUSAF und Ulla Noelles Arbeit in dem Gebiet seither sind. Es ist tatsächlich so, wie sie sagen: „Die Bildung in unserem Gebiet ist ein Fisch, und VUSAF ist der Fluss.“ Wir brauchen immer noch Hilfe, und unser Staat ist noch nicht in der Lage, unsere Bedürfnisse zu erfüllen, aber wir hoffen fest und erwarten, dass die Dinge sich zum Besseren wenden und ein wirklicher Frieden und eine verlässliche Sicherheit sich bald in Afghanistan einstellen werden. Wir hoffen und haben die Erwartung, dass VUSAF auch weiterhin mit unserem Volk zusammenarbeitet, bis es sich selbst helfen kann.

## **Mohammad Naeem, Schulleiter und Leiter der Baufirma Dorakhshan:**

Am Anfang des Jahres 1981 war ich gezwungen, mein Heimat Afghanistan zu verlassen und nach Peshawar (Pakistan) zu fliehen. Ich lebte mit meiner Familie in der Provinz Haripur/Pakistan in einem Flüchtlingslager.

Da ich ein großes Interesse an der Bildung der Flüchtlingskinder hatte, habe ich zusammen mit Khalifa Abdul Aziz Jelali eine Grundschule in Camp No.12 Haripur gegründet. 350 Kinder haben diese Schule besucht.

Im Jahr 1982 wurde ich mit Frau Ulla Nölle und ihrer Tochter Tine bekannt gemacht, die sehr großes Interesse an der Erziehung und Bildung hatten.

Als ich diese fleißige und eifrige Frau gesehen habe, wie sie mühsam das Geld sammelte und für die Bildung der Flüchtlingskinder spendete, habe ich mich entschieden, mit ihr zusammen zu arbeiten. Durch ihre Bemühungen und das ihrer Mitarbeiter vom Verein zur Unterstützung von Schulen für afghanische Flüchtlingskinder (VUSAF) brach in Camp Haripur eine Bildungsrevolution aus und innerhalb kurzer Zeit wurde aus der Grundschule eine Realschule und später ein Gymnasium mit allen Einrichtungen.

Wir eröffneten auch eine Schule für Mädchen. Wir engagierten die besten Lehrer und bauten mit ihnen ein sehr gutes Schulsystem mit guter Organisation, guter Disziplin und guter Zusammenarbeit zwischen



*Mohammad Naeem am Fenster der High School im Lager Haripur*



Lehrern/Lehrerinnen und Schulleiter auf. Diese entspannte Atmosphäre hat das Interesse der Behörden und Menschen geweckt.

Der Mietvertrag des Geländes für die erste Abu-Moslem Khorasani Schule wurde vom Besitzer nicht verlängert, so dass 180 Flüchtlingsfamilien, die auf dem Privatgrundstück ihre Häuser errichtet hatten, diese verlassen mussten und auch die Schule an neuem Ort im Camp No. 6 Haripur auf ein 2000 qm Grundstück wieder aufgebaut wurde mit 14 Klassenzimmern und 6 Toiletten. Der Bau wurde in den 3 Monaten Ferienzeit mit Hilfe der Schüler, Lehrer, Eltern und Unterstützung von VUSAF errichtet, um mit dem Unterricht rechtzeitig beginnen zu können.

Fast alle 35 Abiturienten vom Gymnasium Abu-Moslem Khorasani haben an Universitäten studiert und einige haben ihre Doktorarbeit im Ausland geschrieben.

Wir haben die Schule Pakistan überlassen, als wir das Land verlassen haben.

Die Schule wird immer noch besucht.

Nach der Beendigung des Talibanregimes wurde in Chooghdak ein 2000 qm großes Grundstück für den Bau einer Schule dem VUSAF Komitee zur Verfügung gestellt, da die Einwohner von der guten Arbeit gehört hatten. Auf diesem Grundstück wurde die Grundschule Khaje Abdullah

Ansari mit 10 Klassenzimmern, einem Büro, einem Vorratsraum und sechs Toiletten errichtet.

130 Jungen und Mädchen von der ersten bis zur dritten Klasse wurden eingeschult.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Behörde wurde im Jahr 2006 und 2007 die Realschule Khaje Abdullah Ansari als beste Schule ausgezeichnet. Auch viele Lehrer haben von der Schulbehörde Auszeichnungen erhalten.

Wir wissen, wie wichtig die Bildung und Erziehung für ein Land ist. Bildung spielt eine große Rolle für den Fortschritt eines Landes.

Mein Plan für die Zukunft ist, die Kinder in meiner Heimat Afghanistan mit aller Kraft zu unterstützen sowie Englisch- und Computer-Kurse auf einem hohen Niveau mit Hilfe der lieben Freunde und des VUSAF Komitees in Deutschland anzubieten.

[Mohammed Naeem sorgte in den Schulferien für die Weiterbildung der Lehrer/innen.]

Ich wollte gern ein guter Mitarbeiter für das VUSAF Komitee sein und das Komitee vor allem mit dem Bau



*Schülerin der Chooghdak Grundschule in Mazar-e-Sharif beim Dari-Unterricht*

der Schulen unterstützen, weil ich in Konstruktion Erfahrung hatte; deswegen habe ich eine Konstruktionsfirma gegründet und sie „Dorakhshan“ (etwas Leuchtendes) genannt.

Ich will auch in Zukunft mit VUSAF zusammenarbeiten, damit ich auf diese Weise meiner Heimat und meinen Mitbürgern helfen kann.

Zum Schluss wünsche ich den VUSAF-Mitarbeitern viel Erfolg.



## **Qahar Khan, Bauleiter von Dorakhshan:**



Zu Beginn möchte ich meine besten Grüße an Frau Ulla Nölle, Frau Margareta Flader und alle Vereinsmitglieder senden und ihnen zum 25. Jubiläum des Vereins gratulieren.

Was Sie während der vielen Jahre geleistet haben, ist sehr zu schätzen und ich hoffe, dass Sie mit Ihrer Arbeit in den nächsten Jahren weiter Erfolg haben werden. Ich bitte Gott, Ihnen die Kraft und Energie zu geben, damit Sie Ihre gute Arbeit für die Kinder Afghanistans fortsetzen können.

Bevor ich bei VUSAF anfang, hatte ich die Hochschulreife erlangt und wollte meine Ausbildung fortsetzen, aber der Krieg hatte begonnen und so war es mir nicht möglich. Ich musste mich den Mudjahedin anschließen und blieb bei Ihnen bis zum Ende des Krieges und dem Abzug der Russen. Danach arbeitete ich für die Regierung der Mudjahedin bis zur Ankunft der Taliban. Während der Taliban-Zeit flüchtete ich nach Pakistan und lebte dort ein Jahr lang. In Pakistan war das Leben sehr schwierig. Ich musste Teppiche knüpfen, um für mich und meine Familie sorgen zu können.

Nachdem ich aus Pakistan zurückgekehrt war, fragte ich Herrn Rahmanqul, ob er bei den Bauprojekten Arbeit für mich hätte. Da er mich kannte, beschäftigte er mich sogleich als einfachen Arbeiter. Aber schon nach einer Woche, nachdem er mich bei der Arbeit beobachtet hatte, übertrug er mir die Verantwortung für den Bau der Latrinen für das Abu Muslim Gymnasium. Ich habe mit großem Interesse gearbeitet und mein Bestes gegeben. Danach bauten wir die Wasserreservoirs in Namadmal Khana und für die Aigambirdi Shaheed Schule. Rahmanqul hat mich immer unterstützt und mir Mut gemacht in meiner Arbeit.

... nach einem Jahr machte er mich zu seinem Bauleiter für die Bauprojekte und zu seinem Assistenten bei den Abrechnungen. Er mochte mich sehr gern und sagte, dass ich für ihn wie sein rechter Arm sei. So wurde ich die verantwortliche Person für die Bau-

projekte. Tagsüber musste ich das Baumaterial einkaufen und habe die Projekte besucht, nachts übernachtete ich auf der Baustelle zusammen mit den anderen Arbeitern. Manchmal blieb ich auch bei Rahmanqul, so dass wir zusammen arbeiten und die Bauprojekte besprechen konnten.

Damals entsprach mein Gehalt dem eines einfachen Arbeiters, aber ich war zufrieden mit meinem Job, denn ich hatte das Gefühl, dass ich für mein Volk arbeiten konnte und für meine eigenen Kinder, und so habe ich mich nie bei Rahmanqul über meinen Lohn beschwert.

Rahmanqul war ein sehr guter Mensch; er war sehr ehrlich, arbeitete hart, er war intelligent und freundlich. Er liebte Kinder sehr. Er betrachtete alle Kinder als seine eigenen Kinder, und er verbrachte die meiste Zeit in den Schulen mit den Schülern und Lehrern. Er hatte nur eine Hoffnung und das war, dass anhaltender Frieden nach Afghanistan kommen sollte und dass unsere Kinder wie Kinder in anderen friedlichen Ländern leben könnten. Er liebte sein Land und seine Mitmenschen sehr. Er hatte gute Beziehungen zu allen, und er war zu allen Arbeitern und Mitarbeitern sehr freundlich. Jedermann mochte ihn sehr und respektierte ihn sehr.

Ich arbeitete sechs Jahre lang für



*Bauarbeiten am Fundament einer neuen Schule in Yangitegerman (Bezirk Andkhoi)*

ihn, und während dieser sechs Jahre erlebte ich nie, dass er wütend wurde. Niemals schimpfte er mit mir oder den anderen Arbeitern. Er holte immer den Rat anderer ein und versuchte, den Menschen Neues beizubringen. Er war sehr interessiert daran, Bäume zu pflanzen und Blumen und andere Pflanzen zu ziehen.

Es ist sehr traurig, dass er heute nicht mehr bei uns ist, aber er und sein Werk und seine Worte sind immer in unseren Gedanken. Sein Tod ist ein großer Verlust für uns, für die Menschen aus Andkhoi und für das Bildungssystem in Andkhoi. Sein Platz wird leer bleiben und niemand kann ihn einnehmen.

Meine heutige Aufgabe ist eine große Herausforderung und Verantwortung. Zu Beginn war ich sehr

besorgt, weil ich dachte, dass ich es nicht schaffen könnte, aber mit der Hilfe Gottes und unserer Freunde und Kollegen habe ich es geschafft, meine Arbeit bestmöglich zu machen. Ich versuche mein Bestes, die Projekte zügig durchzuführen und Geld zu sparen.

Ich habe von Frau Marga Flader und

Frau Ulla Nölle gehört, wie sie das Geld für die Projekte sammeln. Ich weiß, dass es nicht einfach für sie ist und dass sie hart dafür arbeiten. Deshalb versuche ich mein Bestes, nicht einen Cent zu verschwenden.

Die Bauarbeiter sind sehr nette Leute und ich arbeite mit ihnen schon seit vielen Jahren zusammen, tatsächlich haben sie alle bei uns angefangen und sie haben mit uns gelernt. Jetzt fühlen wir uns wie eine Familie. Deshalb arbeiten sie mit großer Ehrlichkeit und Interesse auf der Baustelle, weil es ihre eigene Aufgabe ist. Ich habe ihnen mehrfach gesagt, sie sollen langsamer arbeiten, aber sie sagen

immer, dass das nicht ginge. Sie könnten auf der Baustelle nicht ihre Zeit verschwenden. Sie sagen auch, dass der Verein ihnen während der schweren Zeiten geholfen habe, und dass sie sich deshalb nicht vorstellen könnten, ihn zu beschummeln.

Für die Zukunft von Afghanistan haben nicht nur ich, sondern alle anderen Leute und unsere Freunde den Wunsch, dass Frieden und Stabilität in unserem Land Einzug halten und dass ich mit meiner Familie, meinen Freunden und anderen Afghanen ein ruhiges Leben führen kann. Ich hoffe auch, dass meine Kinder eine gute Ausbildung erhalten und dass sie zu guten und gebildeten Menschen heranwachsen und für ihr Land arbeiten werden.

Zu guter Letzt danke ich Ihnen noch einmal für all Ihre Hilfe und wünsche Ihnen viel Glück in Ihrem Leben.

“ Ich versuche mein Bestes, die Projekte zügig durchzuführen und Geld zu sparen. ”

## **Qandigul Nuri, Schulleiterin vom Yuldoz Lycee:**



*Qandigul Nuri, Schulleiterin des Yuldoz Lycee, mit ihrer Tochter Laili*

1359 (1980) habe ich die Pädagogik-Schule in Balkh absolviert. Im selben Jahr wurde ich an der Yuldoz-Schule für Mädchen eingestellt. In den Jahren der innerafghanischen Kriege und zur Zeit der Taliban-Herrschaft wurden die Schultore für die Kinder\*) Afghanistans geschlossen. Keinem Kind wurde erlaubt, einen Schritt in Richtung Bildung und Wissen zu machen. Auch durfte niemand darüber sprechen. In dieser Zeit waren meine Schwestern und ich zum Stubenhocken verurteilt. Für uns war es eine sehr schwierige

Zeit, in der wir uns gedemütigt fühlten. Ich lebte mit meinem Mann, der als Pharmazeut bei der Gesundheitsbehörde arbeitete, und unseren beiden Kindern zusammen.

Nach dem Sturz der Taliban verbesserte sich die Sicherheitslage etwas, so dass ich wieder als Lehrerin arbeiten durfte.

Als Shaheed Rahmanqul stellvertretender Schulleiter im Yuldoz-Lyceum war, zeigte er besonderes Interesse an der Bildung für Kinder. Er hat die zuverlässigen und fleißigen Lehrerinnen und Lehrer immer wieder mit Auszeichnungen bedacht. Ich bekam mehrere solcher Auszeichnungen.

Unser Schulwesen war zu dieser Zeit in einem sehr schlechten Zustand. In dieser Situation hat Rahmanqul uns Frau Nölle vorgestellt. Damit erschien ein Licht am Horizont des Schulwesens in Andkhoi. Sie und andere Mitarbeiter von VUSAF haben mit ihrer großartigen Unterstützung einen großen Beitrag für die Bildung in Andkhoi geleistet. Deswegen wird auch Frau Nölle als eine liebenswürdige und tapfere Frau in die Geschichte des Bildungswesens in Andkhoi eingehen. Das Resultat dieser Hilfe ist, dass die Bildung in Andkhoi im Vergleich zu anderen Orten ein höheres Niveau erreicht hat.

Ich möchte mich auch im Namen

meines Kollegiums für die Hilfe und Mühe von VUSAF bedanken und erwähnen, dass ich für meine Verdienste die Malalai-Maiwand-Medaille erhalten habe.

Ich möchte mich auch in Zukunft für eine verbesserte Bildung einsetzen, solange es mir möglich ist.

Hochachtungsvoll,  
Qandigul Nuri

\*) Die Mädchenschulen waren geschlossen. Einige Mädchen hatten die Möglichkeit, in Homeschools unterrichtet zu werden.

“ Unser Schulwesen war in einem sehr schlechten Zustand. In dieser Situation hat Rahmanqul uns Frau Nölle vorgestellt. Damit erschien ein Licht am Horizont des Schulwesens in Andkhoi. ”



**Gul Babu, in der Taliban-Zeit  
Homeschool Lehrerin, jetzt im  
Leitungsteam in Yuldoz Lycee:**



*Gul Babu mit Kollegin Safura und  
Schülerinnen*

Ich war Lehrerin und beratende Leiterin der Homeschools während der Taliban-Zeit.

Gott segne Rahmanqul Shaheed. Er hat wirklich die Ausbildung der Mädchen gefördert. Er hat uns immer ermutigt in unserer Arbeit. Durch ihn war ich beauftragt die Homeschools in den fernen und nahen Dörfern zu besuchen. Ich tat das unter meiner Burka verdeckt in Begleitung meines Sohnes, Dr. Mohammad Sanjar. Ich traf die Lehrerinnen und Schülerinnen und half ihnen bei ihrer Arbeit. Manchmal begegneten wir auf dem Weg Taliban, das machte mir Angst. Eines Tages, als wir von der Homeschool in Qurgan zurückkamen,

sahen wir, dass sie auf uns warteten. In Panik schlugen wir einen anderen Weg ein. Ich hatte große Sorge um meinen Sohn, denn ich dachte, sie würden ihm Schaden zufügen, darum gingen wir verschiedene Wege. Schließlich verloren wir uns. Wir mussten in Häuser gehen und um Hilfe bitten. Sie führten uns, so dass wir sicher nach Hause zurückkamen.

Ich setzte meine Tätigkeit fort bis zum Ende der Taliban.

**Shamsia Sadozai, Lehrerin in  
staatlicher Mädchenschule und  
Homeschool:**

(Lehrerin am Gymnasium in Qurgan und ebenso Lehrerin der Homekurse 2 und 3 in Qurgan, die von VUSAF unterstützt werden)

Es grüsst herzlich Shamsia Sadozai, Tochter von Giasudin. Meine Familie und ich haben das Glück, lesen und schreiben zu können, ich will so weit ich kann den Kindern unseres Volkes in Richtung Alphabetisierung dienen.

Geheiratet habe ich während der Taliban-Zeit im Dorf Keschtagan, ich habe somit meine neue Lebensphase unter schwierigen Bedingungen begonnen. Obwohl in dieser Zeit die Taliban die ganze Region beherrschten, wurde ich von dem un-



*Shamsia Sadozai in ihrer Homeschool während der Taliban-Zeit*

vergesslichen Rahmanqul motiviert, die Homekurse mit zu gründen, damit die Mädchen die Gelegenheit bekamen, sich zu bilden. Im Gebiet von Qurghan war es der erste Kurs dieser Art, und er existiert immer noch. Bis zum heutigen Zeitpunkt sind vier Homekurse zur Alphabetisierung in der Provinz Qurghan aktiv, und ich war bei der Gründung aller vier Kurse beteiligt, die Kurse 2 und 3 unterrichtete ich selbst. Kurs Nr. 1 wird von dem Lehrer Nassrudin und Kurs Nr. 4 wird von Hismatullah unterrichtet. In den Kursen von Nassrudin haben die Schülerinnen das Niveau der 6. Klasse, und die Mehrheit dieser Schülerinnen sind nach dem Abschluss in die 7. Klasse der staatlichen Schule eingestuft worden.

Während der Taliban-Zeit herrschten Terror und Angst, da die Taliban ungebildet und erbarmungslos waren, sie hatten den Mädchen und Frauen das Verlassen des Hauses verboten. Ich habe einige meiner Schülerinnen nach Beendigung des Unterrichtes selbst nach Hause begleitet. Wir hatten unsere Kurse als religiöse Kurse (Unterricht beim Mullah) getarnt, damit die Taliban uns nicht an unserer Arbeit hindern konnten. Obwohl wir große Angst hatten, haben wir dennoch unsere Arbeit unbeirrt fortgesetzt. Die heutige Zeit hat sich im Vergleich zu der Taliban-Zeit enorm geändert. Während der Taliban-Zeit war das Unterrichten von Frauen verboten, unsere Arbeit war mit großen Gefahren verbunden. Heute sind die

Mädchen freier, soweit ihre Familien sie nicht hindern, können sie lernen. Einigen Mädchen, die wissbegierig sind, wird seitens der Väter verboten, zum Unterricht zu gehen. Sie müssen zu Hause bleiben und Teppiche knüpfen, und wenn sie zu den Kursen kommen, dann müssen die vorzeitig wieder nach Hause gehen, um ihre Arbeit nicht zu vernachlässigen. Geehrt sei Rahmanqul, und ebenso sind wir Frau Nölle und Marga Flader dankbar für ihre wertvolle Arbeit, da sie uns sowohl materiell als auch ideell unterstützten und uns nie allein gelassen haben. Dank allen Mitstreitern der VUSAF, wir wünschen ihnen ein langes Leben.

### **Rahila Shirzad, Schülerin in Yuldoz und Englischlehrerin im Education Centre:**

By the name of God

My name is Rahila „Shirzad“. I am 19 years old. I have a big family, 1 sister, 4 brothers, my father and mother. My father is a teacher and my mother is a tailor. My family lived in Mazar-e-Sharif for 5 years but when I was a 5 year old child, we moved to Andkhoy and then I started school.

When I was in 4th grade, Taliban came to Andkhoy and then we could not go to school anymore because they did not allow girls to go to school and they closed all the schools for girls. At that time, the only thing we could do was to attend a course



*Rahila Shirzad als Schülerin im Yuldoz Lycee*

in which my sister taught. It was a course called „Mulla-i-Khanagi“ (it means religious home course). It was only allowed to open that kind of religious home courses. My sister taught a number of girls and the course was in our own house. VUSAF supported it. Taliban were really dangerous people and did not let women and girls go to bazaar and buy things at first. After some time, they allowed women to go to bazaar but it was really difficult under a lot of circumstances. In the bazaar,



*Schülervertreter des VUSAF Education Centers*

Taliban were always walking from one side to the other side and from that side back to this side again and they would hit or chase the women by making different sorts of pretences. Women had to have their „chadori”, be worrying all the time and hurry to finish their works as fast as possible. It was really bad time.

Finally, after 3 years the Taliban had gone and we again hurried toward school. Now I am in my last year of high school. I am also a student in the Andkhoy Education Centre and VUSAF English course. When VUSAF started some English courses few years ago, I started

studying in one and after two years, I was offered an English class to teach in and I was very happy. I have been teaching English as well as studying it since then. I am graduating from high school this year and I am going to University Inshallah. I like very much to have my higher education and become a journalist in the future.

I would like to appreciate VUSAF and I am grateful to this committee for helping and supporting the Afghan people especially the girls in such a hard and dark time. VUSAF has been helping us for many years and we feel to be lucky now that after passing such a hard time, we are having a

better life.

Best of all these useful courses which have been opened by VUSAF, such as English, computer and some other science courses are really significant. These courses lead us to a successful future. Some years ago, there was no English, computer or any other course. Nobody could speak English and we did not know what the computer was like but now we have all these possibilities and we can have good education if we want and try. At the end I thank VUSAF very much once again for all the helps for us.



## Spenden deutscher Schulen, Schulpatenschaften und Briefkontakte von Tanja Khorrami

Vor gut 10 Jahren wandte sich zum ersten Mal eine Hamburger Grundschule, die heutige Marie-Beschütz-Schule, an Ulla Nölle. Sie planten zusammen mit einem Professor der Uni-Hamburg ein Dritte Welt-Projekt und hatten von den Schulen im Flüchtlingslager Haripur gehört. Ulla berichtete den Grundschülern und Lehrern von der Begeisterung, mit der dort die Kinder in die vom Verein unterhaltenen Schulen gingen. Das hatte Folgen: Schon im Jahre 2000 veranstaltete die Schule einen Basar und konnte wenig später rund 4000 DM für „ihre Patenschule“ überweisen! Erste gemalte Briefchen wanderten aus Hamburg nach Pakistan. Die Idee der Patenschule war geboren. 2001 folgten in kurzen Abständen weitere Patenschulen in Hamburg für die Flüchtlingslagerschulen (Gymnasium Billstedt – heute Kurt-Körper-Gymnasium -, Grundschule Beltgens Garten, Gesamtschule Öjendorf) und Göttingen (Wilhelm-Henneberg-Schule). Sämtliche Schulen waren gern bereit, nachdem die Lagerschulen geschlossen wurden und der Verein seinen Projekt-Schwerpunkt nach Andkhai verlegte, auch ihre Unterstützung auf Schulen in Afghanistan zu verlagern, – und: sie helfen auch heute noch. Für die geschlossene Schule Beltgens Garten trat die Nachbarschule Hohe Landwehr die Nachfolge an.

2002 kamen aus ganz Deutschland Anfragen. Ulla Nölle, Tanja Khorrami, Ingrid Fraser und Marga Flader



*Altpapiersammlung in der Waldschule Schwanewede*

hielten in vielen Schulen Vorträge, und immer mehr Menschen begeisterten sich für die Idee, den Kindern in Afghanistan eine Chance auf eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Zeitweise kamen Spenden von mehr als 50 Schulen! Insgesamt brachten die Schulen mit unterschiedlichsten Aktivitäten in diesen 10 Jahren **318 728,55 €** an Spenden ein. Das können 20 € vom Taschengeld einer ganzen Klasse gewesen sein, 100 € vom Kuchenverkauf bei einem Schulfest, 500 € von einem Konzert oder Theater, 1000 € vom Verkauf kleiner Basteleien bei einem Basar oder auch mal 10 000 € erlaufen bei einem „Sponsored Run“. Jeder einzelne Euro

wurde gegeben mit dem Gedanken der Solidarität mit Kindern in einem weit entfernten Land, denen es nicht so gut geht wie uns. Jede Aktion bezog nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer, Eltern und Freunde mit in diesen Gedanken ein. Ein großartiger Sponsoring Run nahm sogar eine ganze Stadt mit auf diesem Weg: In Neubiberg schafften es das Gymnasium und die Realschule in einer gewaltigen Anstrengung der Schüler, Lehrer und Eltern, so viele Sponsoren zu finden, dass 60 000 € „erlaufen“ wurden!

In Schwanewede hat die Waldschule seit 2002 jedes Jahr Altpapier gesammelt und verkauft, Basare und Theateraufführungen für ihre Patenschule in Khancharbagh veranstaltet und bei den verschiedensten Aktionen bis heute mehr als 60 000 € gesammelt!

Es gäbe noch ganz viel zu berichten von der Vielfalt der Ideen.

Erwähnt sei noch das Carl-von-Ossietzky-Gymnasium in Hamburg, das bei Konzerten, Theateraufführungen und anderen Gelegenheiten seit 2002 rund 18 000 € für den Neuaufbau der Schule in Chooghdak (Mazar-e-Sharif) gesammelt hat – und auch die Grundschule Icking, deren Elternrat seit 2006 monatlich 30 € schickt, zusätzlich zu einzelnen Basarerlösen.

Neben den rund 20 deutschen Patenschulen gibt es immer wieder einzelne Schulen, die sich dafür entscheiden, unserem Verein aus Basar-Einnahmen oder Spendenläufen Geld zu überweisen. Sie wissen, dass ihr Geld vollständig in die Projekte einfließt, dass afghanischen Kindern und Jugendlichen damit Möglichkeiten gegeben werden, ihr Land in eine bessere Zukunft zu führen. Auch an solchen Schulen halten viele Mitglieder unseres Vereins

„ Jeder einzelne Euro wurde gegeben mit dem Gedanken der Solidarität mit Kindern in einem weit entfernten Land, denen es nicht so gut geht wie uns. „



Vorträge, bringen ihnen Fotos und Berichte, so dass sie Informationen aus diesem doch sehr fremden Land bekommen, die sie aus den Medien so nicht erfahren würden.

Viele Jugendliche in Deutschland hätten gern auch direkten Kontakt mit den Schülern ihrer Patenschule. Da es noch kein funktionierendes Postwesen in Afghanistan gibt und nur die allerwenigsten Familien schon über einen Internet-Anschluss verfügen, können Briefe immer noch nur bei unseren

Projektreisen hin und her getragen werden. Heute gibt es einen recht regen Austausch mit den Schülern und vor allem Schülerinnen der Englischkurse in Andkhoi und den Gymnasien in Vreden und Straubing. Aus Straubing berichtet eine Schülerin u.a.:

„...Es machte mir Spaß, Briefe auf Englisch zu schreiben und ich erzählte viel von meinem Land und unserer Kultur, damit meine Brieffreundin auch ein wahres Bild von Deutschland bekommt. Durch den Briefwechsel habe ich einiges herausgefunden, das ich noch nicht wusste.

Was ich interessant fand, war, dass sie Zugang zum Internet hat und farbige Bilder mit einem Drucker aus-

drucken kann. Ich vermute aber, dass die Computer von ihrer Schule zur Verfügung gestellt werden. Außerdem spielt sie gerne Volleyball. Das wundert mich, denn Volleybälle sind teuer und ich wüsste nicht, ob man diese, wie zum Beispiel Fußbälle, selber herstellen könnte.

Ich habe gehört, dass es in Afghanistan schon eine große Sache ist, wenn man lesen und schreiben kann. Meine Brieffreundin lernt auf ihrer Schule aber auch Englisch.

Daraus schließe ich, dass das Angebot an ihrer Schule besser ist als

man erwarten würde. Wahrscheinlich ist dies das erfolgreiche Ergebnis der Arbeit des Vereins „Afghanistan-Schulen“.

Leider ist der englische Wortschatz meiner Brieffreundin sehr gering. Auch die Grammatik, die sie anwendet, ist so seltsam, dass ich manches nicht verstehen kann. Deshalb kann sie mir nicht viel erzählen und nicht auf alle meine Fragen antworten, was ich schade finde....“ (Anmerkung: Inzwischen wird an den staatlichen Schulen in Afghanistan schon ab der 3.Klasse mit dem Englischunterricht begonnen!)

Für die afghanischen Schülerinnen sind Briefe aus Deutschland immer etwas ganz besonderes. Sie fühlen sich damit zugehörig zu den Jugendlichen in einem ganz anderen Teil der Welt. Es spornt sie an, ihre Englischkenntnisse zu vertiefen, in der Schule viel zu lernen und stärkt ihr Interesse an der Entwicklung des eigenen Landes.

Schließen möchte ich diesen Bericht mit einem ganz



herzlichen Dank an alle Patenschulen in Deutschland, an alle Schulen, die immer wieder mit Aktionen den afghanischen Kindern helfen, aber auch an alle Mitglieder unseres Vereins, die mit wunderbar lebendigen Vorträgen und Informationstischen an Schulen für diese Unterstützung werben!





## Warum engagiere ich mich für Afghanistan-Schulen? Über die Motivation einiger Mitglieder

### **Marga Flader**

Warum machst du das?“, werde ich manchmal gefragt und ich frage es mich auch manches Mal. Das Wichtigste ist wohl, dass ich die Afghanistan-Arbeit sehr gern tue. Sie ist sehr vielfältig und eine Herausforderung. Ich habe mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun – in Deutschland und in Afghanistan – und das ist immer spannend.

Und dann habe ich das Gefühl, dass diese Arbeit sehr sinnvoll ist. Wir bewirken echte Veränderungen im Leben der Menschen, die mit unseren Projekten zu tun haben. Wir geben Arbeit und Bildung. Und sie geben uns sehr viel zurück.

Ich bin gern in Afghanistan, um mit unseren Mitarbeitern und Freunden zu sprechen und die Kinder in den Schulen oder Kursen zu sehen und die Entwicklungen zu beobachten, die wir mit möglich gemacht haben.

### **Detlev Schumacher**

Seit 1997 gehöre ich dem Verein Afghanistan-Schulen und seit 2004 dem Vorstand an. Warum engagiere ich mich im Verein Afghanistan-Schulen?

Von 1964 bis 1966 und 1969 bis 1975 habe ich an der Amani-Oberrealschule in Kabul/Afghanistan als Lehrer gearbeitet. Im Laufe der 8 ½ Jahre hat sich eine herzliche Verbundenheit mit den Menschen und ein starkes Interesse für das Land entwickelt. Zusammen mit meiner Familie habe ich dort interessante, unvergessene Jahre verbracht. Ein bisschen von dem, was mir das Land



*Schülerin in Andkhoi*

gegeben hat, möchte ich mit meiner Arbeit im Verein zurückgeben. Ich möchte dazu beitragen, dass die Menschen in Afghanistan wieder auf eine friedlichere Zukunft hoffen können. Das kann ich am besten in einem Verein verwirklichen, der sich für die Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für afghanische Mädchen und Jungen einsetzt.

### **Heike Essayie**

Ich arbeite intensiv für Afghanistan-Schulen, weil mir die Menschen, die ich schon als Migranten kennen gelernt hatte, sehr sympathisch sind und ich um die enormen Bildungsdefizite in diesem Land weiß. Und weil ich es, global gesehen, als ungerecht be-

trachte, wenn dort so viele Potentiale brach liegen und bei uns die nötigen Mittel durchaus vorhanden sind. Da der Verein insgesamt sehr effektiv arbeitet, erscheint mir meine Mitarbeit sinnvoll und macht außerdem überwiegend Spaß.

### **Britta Anton**

Von 1965 bis 1967 arbeitete ich als Entwicklungshelferin für den DED in Afghanistan. Seit dieser Zeit fühle ich mich Land und Leuten verbunden.

Bei der Projektreise 2005 lernte ich Rahmanqul und seine Familie kennen. Die Bekanntschaft mit ihm und die Reise selbst haben meiner Motivation, mich für dieses Land zu engagieren, einen mächtigen Schub gegeben.

### **Ingrid Kiesel**

In den Jahren 1978 und 1979 habe wir, mein Mann und ich, Afghanistan für mehrere Wochen als Individualtouristen mit dem Auto bereist. Wir haben uns in Land und Leute verliebt. Das führte uns zu Afghanistan-Schulen. Die Arbeit im Verein ist sehr befriedigend.

### **Ingrid Fraser**

Als Lehrerin in Billstedt begegnete ich vielen afghanischen Kindern, deren oft erschütternde Lebensgeschichte mich sehr bewegte. Ein Junge zeigte mir an den Bildern von Ulla Nölle, die in unserer Schule ausgestellt waren, wie er mit seiner Familie in Afghanistan gelebt hatte. So lernte ich Ulla Nölle und den

Verein Afghanistan-Schulen in den achtziger Jahren kennen ... Sowohl die Ehrenamtlichkeit aller deutschen Mitarbeiter, das Leitbild: Hilfe zur Selbsthilfe als auch Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitern in Afghanistan auf Augenhöhe beeindruckten mich und motivieren mich zur Mitarbeit.



*Schule im Flüchtlingslager Shamshatoo in Pakistan*



*Schülerinnen der Mädchenschule im Bezirk Khancharbagh in Afghanistan*

## Wir machen weiter!

von Heike Essayie

Wer einmal mit eigenen Augen in Afghanistan gesehen und erlebt hat, wie viele Potentiale hier brach liegen, wie viel Neugier und Wissensdurst, Begeisterungsfähigkeit und auch Hoffnung, bei aller Bescheidenheit, der kann diese jungen Menschen in ihrem Drang nach Bildung nicht einfach im Stich lassen. Die Ermordung Rahmanquls im Frühjahr 2007 hat ohne Frage eine tiefe Zäsur in der Arbeit des Vereins, in Afghanistan wie in Deutschland bedeutet. Erschütterung, ohnmächtige Wut und tiefe Trauer, dazu die totale Verunsicherung darüber, wie es nun weitergehen sollte, hätten sehr wohl auch zu einer völligen Resignation führen können, wären da nicht ein so stabiles Netzwerk und vor allem die Kinder gewesen. So gewann bald die Entschlossenheit die Oberhand, gerade auch im Sinne von Rahmanqul weiterzuarbeiten und gemeinsam mit seinen Freunden und Weggefährten nach Lösungen zu suchen. Nach 2 Jahren hat der Verein nun offenbar eine neue, solide Struktur für die Zusammenarbeit gefunden. Allerdings erschwert inzwischen auch die allgemeine Sicherheitslage in Afghanistan die Arbeit des Vereins, wenngleich nicht so gravierend wie in anderen Regionen des Landes. Angesichts der gehäuften Negativmeldungen fällt es da vor jeder neuen Projektreise den Beteiligten äußerst



*Töchter von Rahmanqul lernen Stricken*

schwer, den verständlichen Sorgen der eigenen Familie entgegenzutreten. Das kann dann sehr belastend sein, bisweilen auch lähmend wirken.

Man muss schon sehr entschlossen sein zu reisen und überzeugt von der Wichtigkeit persönlicher Begegnungen für die Arbeit und ein wenig immun oder taub gegenüber Angst machenden Meldungen. Bestärkt wird man durch die Vorfreude auf das Wiedersehen mit den afghanischen Freunden.

Auch wenn wir persönlich vor Ort eine Gefährdung nicht so sehr empfinden, unsere afghanischen Mitarbeiter sind jedenfalls sehr um uns, aber auch um sich und ihre

Familien besorgt, und so wirkt sich ihre Vorsicht inzwischen unmittelbar auf unsere Besuchsreisen innerhalb Afghanistans aus: Wir bewegen uns deutlich weniger frei, fühlen uns unterwegs durch Militärkonvois bedroht, besuchen weniger Projekte, machen keine Ausflüge mehr. Auf der anderen Seite hat dies aber auch positive Folgen, was die Intensität der Besuche und Gespräche anbetrifft und den Gedankenaustausch am Ort. Besonders auch die Oberstufenschüler wissen diese Besuche zu schätzen, möchten sie doch so gern eingebunden sein in die Welt. Nur werden wir sie wohl leider noch



eine Weile verträsten müssen bei ihrem Wunsch nach Öffnung, nach ausländischen Gastlehrern und ‚native speakers‘ für den Englischunterricht.

Aus Sicherheitsgründen lässt der Verein inzwischen einige Projekte ruhen. Dabei zeigt sich aber wiederum ebenfalls Erfreuliches: als der Verein Anfang 2009 in einer ländlichen Region zusätzliche Englischkurse vorsichtshalber gestrichen hatte, haben sich Eltern bereit erklärt, diesen Unterricht selbst zu finanzieren.

Überhaupt scheint die Vereinsarbeit in diesem Jahr eine neue Dynamik zu bekommen und zwar durch verstärkte Eigeninitiative auf afghanischer Seite, so z.B. durch ein Schulgartenprojekt in Andkhoi unter Einbeziehung der Landwirtschaftsschule in Mazar-e-Sharif, durch neue, Selbstständigkeit fördernde Arbeitsmethoden für die Oberstufenschüler im Ausbildungs-Zentrum und auch durch eine Kreativität fördernde Belebung der Nähkurse.

Dies alles ist sehr zu begrüßen, denn wichtig ist es, jetzt den jungen Menschen eine Perspektive in ihrem Land, in ihrer Region, zu geben. Viele ehemalige Schüler arbeiten bereits selbst als Lehrer, und es werden noch viele neue Lehrer gebraucht für elementare Alphabetisierung und weiterführende Schulen, aber es geht auch darum, längerfristig die materielle Not in der Region zu lindern, älteren SchülerInnen An-

“ Überhaupt scheint die Vereinsarbeit eine neue Dynamik zu bekommen und zwar durch verstärkte Eigeninitiative auf afghanischer Seite. ”

reize zu geben, dort zu bleiben und so die zunehmende Landflucht zu reduzieren.

### Vom Sticken zum Stricken

Manchmal bedarf es auch nur eines kleinen Anstoßes, um einen Lernprozess in Gang zu bringen, und einer vergleichsweise geringen materiellen Unterstützung für eine bestimmte Zeit, bis die Menschen auf eigenen Füßen stehen können.

Hier ein ganz kleines Beispiel: Von afghanischen Migrantinnen in Hamburg war mir bekannt, dass die Frauen wohl interessante Stickerfertigkeiten besitzen aber mehrheitlich nicht stricken können. So hatte ich auf meine erste Reise nach Andkhoi im November 2005 meine dickste Rundstricknadel und dicke Wolle mitgenommen. Am letzten Abend in Andkhoi habe ich dann Samia, der ältesten Tochter unserer Gastfamilie, die damals auch als Nählehrerin arbeitete, in wenigen Minuten das Stricken beigebracht. Schnell hatte sie die ersten 15 cm ‚geradeaus‘ gestrickt und wurde von ihren vier neugierigen Schwestern und der Mutter bestaunt und bewundert. Leider blieb keine Zeit für weitere Techniken. Bei ihrer nächsten Reise hat dann Ingrid Fraser ihnen zeigen können,

wie man Strümpfe strickt, und schon kurze Zeit danach erhielten wir Fotos, auf denen 3 der Schwestern alles ausgebreitet, angezogen, umgehängt und aufgesetzt hatten, was sie bis dato strickend produziert hatten. Diese Fotos habe ich bei einem Bildervortrag in Hamburg gezeigt. Daraufhin wurden von Berner Frauen fast 2 Müllsäcke voll Wolle plus 2 Kilo Stricknadeln zusammengetragen, die glücklicherweise bald mit einem von Hamburg aus sowieso organisierten Container nach Andkhoi gelangten. Im Frühjahr 2008 hatte ich dann in Andkhoi Gelegenheit zu einer Strickstunde mit allen Nählehrerinnen. Inzwischen erfuhren wir, dass eine der Lehrerinnen mit ihrem Kurs Strümpfe stricken und auf dem Bazar verkaufen möchte. Wir wünschen den jungen Frauen dabei viel Erfolg.

# 25 Jahre 1984 - 2009



## Zeittafel

- Dez. 1979** Sowjetische Intervention in Afghanistan. Beginn des Afghanistan-Krieges. 5 Mio. Afghanen fliehen nach Pakistan, in den Iran, nach USA, Kanada und Europa, 1 Mio. stirbt in den Kämpfen in den folgenden Jahre.
- Frühjahr 1983 **Ulla Nölles erste Reise nach Pakistan**
- Völlig unerfahren mit solcher Arbeit begannen wir bei Freunden, Bekannten und in Kindergruppen um Spenden zu bitten und schon nach wenigen Wochen konnten wir die ersten 1 000 DM überweisen .Um für größere Geldspenden Bescheinigungen ausstellen zu können, beschlossen wir,1984 einen gemeinnützigen Verein zu gründen.
- 1983 Unterstützung der Mädchenschule für afghanische Flüchtlinge von Nazaneen Jaharkil in Peshawar/Pakistan mit 130 Kindern, Schutzimpfung der Kinder
- 3.12.1983 **Verein zur Unterstützung von Schulen für afghanische Flüchtlingskinder e.V. Erste Gründungsversammlung**
- 10.4.1984 **Zweite Gründungsversammlung**
- unter dem Vorsitz von Ulla Nölle, Stellvertretende Vorsitzende: Karen Nölle-Fischer, Schatzmeisterin: Karin Heissenbüttel, Schriftführer: Henning Nölle, insges. 10 Mitglieder
- 27.9.1984 **Eintragung im Vereinsregister**
- Kontaktaufnahme zu anderen Hilfsorganisationen
- 1986 Bau einer Grundschule für Jungen und Mädchen im Flüchtlingslager **Nawikili /Pakistan** und einer Lagerschule für Mädchen in **Haripur/Pakistan**
- Regelmäßig Kontrollreisen, bisher einmal, ab jetzt zweimal jährlich, auf eigene Kosten
- 1987 Hugo Nölle wird Schatzmeister und Birgit Glöyer Schriftführerin
- 1988 Bau einer Grundschule für Jungen im Lager **Haripur/Pakistan.**
- Erweiterung der Schule in Nawilki.
- Die ersten beiden Schulen im Norden Afghanistans (Mirabad und Dayaqchakhana) werden von uns wieder aufgebaut und gefördert.
- 1988/1989 Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan**

- 1988/1989 Bau einer Mädchenschule in Haripur sowie einer Grundschule für Jungen und Mädchen im Pabi (Pakistan) gefördert durch das BMZ.  
1986 – 1990 wurden 5 Schulen in Flüchtlingslagern in **Pakistan** für Jungen und Mädchen von uns gegründet, gebaut und unterstützt. Förderung durch das Landesamt f. Entwicklungszusammenarbeit Bremen. Neubauten durch Hilfe der GTZ.
- 1989-1991 Der Verein arbeitet verstärkt mit anderen Organisationen zusammen.  
Gründung von neuen Schulen und Erweiterung von bestehenden für höhere Klassen in **Pakistan** mit Förderung vom BMZ. Medikamentensammlung bei Ärzten/Apotheken.  
Birgit Glöyer wird neben Karen Nölle-Fischer 2. Vorsitzende, Gisela Tellgmann Schatzmeisterin. Am 12.11.1990 wird Marga Flader Vereinsmitglied.
- 1992**  
**Afghanistan wird Islamische Republik**
- 1992 Tanja Khorrami wird 2. Vorsitzende und Marga Flader Schriftführerin  
Obwohl in Afghanistan um die Hauptstadt Kabul wieder schwere Kämpfe toben, sind große Teile des Landes befriedet. Die Rückwanderung der Flüchtlinge aus den Lagern Pakistans hat begonnen. Unser Turkmenecamp wurde nahezu aufgelöst und der ganze Stamm ist, Männer, Frauen, Kinder, Alte und Kranke eingeschlossen, auf dem Zug von Pabi bei Peshawar nach dem Norden Afghanistans in den Aqcha-Distrikt. Für den Weg von ungefähr 800 km durch wildes Bergland in die Steppe des Nordens wird alles an beweglicher Habe mitgeführt, so auch die Dachbalken der Schule, Türen und Fensterrahmen, Wandtafeln und Schulbücher usw., zu kostbares Gut, um es zurückzulassen. Es ist beabsichtigt, eine neue Schule aufzubauen und mit unserer Hilfe weiterzuführen. (Auszug Reisebericht)
- 1993-1995 **während des Bürgerkrieges** geht im Steppengebiet in der Region Andkhoi die Projektförderung weiter. Inzwischen wurden dort drei Schulen für 2000 Kinder wieder hergerichtet bzw. neu gebaut.
- 1995 Es wird beschlossen, dass die Schulen in Pakistan nicht weiter wachsen sollen und wir deutlich machen, dass wir nicht unbegrenzt die Schulen in den Lagern unterstützen werden.
- 1992 – 1996**  
**Andauernde Kämpfe legen Kabul in Schutt und Asche**
- 1993 In pakistanischen Lagern werden drei Schulen und in Andkhoi ebenfalls drei unterstützt: Mirabad, Yuldoz mit 800 Mädchen und Rahmatullah Shaheed auf Veranlassung von Dr. A. Dadfar
- 1994 4 Schulen in Afghanistan mit 2000 Jungen u. 1000 Mädchen  
Der Verein hat inzwischen 32 Mitglieder
- Spätsommer 1994**  
**Auftreten der Taliban in Südostafghanistan**
- 1996**  
**Taliban nehmen Kabul ein**
- 1995 - 1996 Fertigstellung von 38 Klassenräumen der Yuldoz Mädchenschule in Andkhoi, Bau eines Wasserreservoirs (finanziert mit Hilfe von ‚umverteilen!‘)
- 1995 Kontakt zu Save the Children USA  
Mohamad Jahn wird in Pakistan unser Buchhalter  
Bernd Heinecke wird 2. Vorsitzender – der erste Kalender wird gestaltet und verkauft.



- 1996 Mithilfe der GTZ, des Auswärtigen Amtes und der Gemeinde Oststeinbek können Renovierungen durchgeführt, Neubauten und Wasserbecken gebaut werden.  
Yar Mohammad und Rahmanqul werden auf Anregung von Save the Children unsere Vertreter in Andkhoi.
- 1996-2000 Große Dürre herrscht in Afghanistan, die Taliban erobern Kabul. Immer neue Flüchtlingsströme treffen in Pakistan ein.**
- 1996 / 1997 Ausbau der Rahmatullah Shaheed Schule in Dayaqchakhana, Provinz Faryab, Nord-Afghanistan, unterstützt durch das GTZ Nothilfeprogramm sowie Reparatur der Abu Muslim Schule und eines Wasserbeckens in Andkhoi, gefördert von der Deutschen Botschaft Islamabad  
Schulmöbel, Lehr- und Lernmaterial sowie Erweiterung der Schulgebäude im Flüchtlingslager Haripur und Nawikili wurden finanziert von der Deutschen Botschaft Islamabad.
- 1997 und 1998 Taliban besetzen Mazar-e-Sharif**
- Frühjahr 1998 Ulla Nölle und Marga Flader (erstes Mal) reisen von Pakistan aus über Turkmenistan nach Andkhoi im Norden Afghanistans, weil in Mazar-e-Sharif gekämpft wird.
- 1998 gerät auch Nordafghanistan unter die Herrschaft der Taliban.**
- 1998 Das große Mädchen-Lyzeum Yuldoz in Andkhoi wird geschlossen. Nur die Grundschule bleibt bestehen. Alle Lehrkräfte werden weiter von uns unterstützt  
Die Lehrerinnen eröffnen „Home Schools“ für Mädchen.  
Die Deutsche UNESCO Kommission gewährt Unterstützung für die Anschaffung von Lehr- und Lernmittel. Die Universität von in Kabul bekommt durch uns von der UNESCO Bücher, Mikroskope u. Schreibmaschinen.
- 1999/2000 Care & Fair stiftet den Bau einer Schule (10 Klassenräume) für 278 Jungen und 185 Mädchen im Lager Akora Khattak (Pakistan) und finanziert die laufenden Kosten für zwei Schulen in Flüchtlingslagern.
- 1999 Mithilfe des Kleinprojektfonds der Deutsche Botschaft Islamabad können wieder alle Lagerschulen erweitert werden. In Haripur tragen Schulleiter, Lehrer, Eltern und Schüler der oberen Klassen in den Sommerferien ihr altes Schulgebäude ab und errichten ein neues an anderem Ort, weil die Nutzung des Grundstücks für das alte Gebäude gekündigt wurde. 15 000 DM von der deutschen Botschaft standen dazu zur Verfügung.
- 1999 Schulbau einer Mädchenschule in **Asadabad, Kunar (Ost-Afghanistan)** mit Beteiligung von BINGO Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein.
- 1999 Der Verein zahlt Gehaltszuschüsse an alle Lehrer in den vier Bezirken um Andkhoi.  
Unter anderem mit Mitteln des BMZ werden ein großes Gebäude für die Volksschule in Mirabad sowie zwei weitere Gebäude für das Khancharbagh Lycee errichtet (Provinz Faryab).  
Am Ende ihrer vierwöchigen Reise sitzen Ursula Nölle und Marga Flader in Mazar-e-Sharif fest, denn sie dürfen zu ihrem Schutz für drei Tage das Haus nicht verlassen.
- 2000 Aus der Shomali-Ebene fliehen die Menschen vor den Taliban. Die Taliban zerstören die Obstbäume und Dörfer und verminen das Land. Täglich kommen 40-50 Familien über die Grenze nach Shamshatoo (Pakistan) 2000-2500 Personen haben keine Unterkunft.**

- Bau von kleinen Lehmhäusern und Latrinen im Lager Shamshatoo. Die GTZ hilft beim Bau von sechs Klassenräumen (16 werden gebraucht), Versorgung der Kinder in den Lagerschulen mit Stoffen für Schuluniformen, Teppichknüpfl-Lehrwerkstatt für 10 Jugendliche und Nähkurs für 16 Frauen (meist Witwen).
- 2000 Ehemalige Lehrerinnen der Yuldoz Schule in Andkhoy unterrichten 800 Mädchen in Home Schools; außerdem finden Nähkurse statt.
- Die Mädchenschule in Asadabad/Kunar besteht weiter (mit Einverständnis der Taliban). Planung einer weiteren Mädchenschule in Watapur (in Zusammenarbeit mit AG BAS-Ed.
- Fertigstellung des Neubaus für die Jungenschule im Lager Haripur mit Hilfe der Deutschen Botschaft Islamabad.
- Reparatur und Erweiterung der Abu Muslim Schule in Andkhoy (Provinz Faryab), gefördert von BINGO Lotto Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein. Birgit Kühnemann wird Schatzmeister, Uli Wolf Buchhalter.
- 11.9.2001 Anschläge auf das World Trade Center in New York**
- 7.10.2001 Beginn der US-geführten militärischen Intervention**
- 8.12.2001 Taliban verlieren Kandahar, ihre letzte Hochburg. Sturz der Taliban**
- 22.12.2001 Übergangsregierung unter Führung von Hamed Karzai**
- Ab Dezember 2001 *Seit Dezember 2001 ist Andkhoy „Taliban-frei“. Eine der ersten Veränderungen ist, dass die Frauen wieder eine Berufstätigkeit ausüben dürfen. Das Mädchengymnasium Yuldoz nimmt den Schulbetrieb wieder auf. Viele Mädchen kommen sofort in die ungeheizten Räume. Sie haben viel nachzuholen.*
- Der Zustrom von Mädchen und Jungen in die Schulen nimmt stark zu. In der Region Andkhoy wächst die Schülerzahl von 10 000 im Jahr 2001 auf 25 000 im Jahr 2003. Viele Kinder müssen in Zelten und im Freien unterrichtet werden.
- Acht neue Schulen werden in **Nordafghanistan** errichtet und eingeweiht.
- Außerdem unterhalten wir Alphabetisierungs- und Nähkurse für junge Frauen und Mädchen – Englisch- und Computerkurse für Schüler und Schülerinnen - Lehrerfortbildung – Kindergärten und Büchereien.
- Bau einer Mädchenschule im Lager Shamshatoo (Pakistan), gefördert u. a. von der Deutschen Botschaft Islamabad. Ferner erhalten wir Unterstützung von DFID (Großbritannien) für die Lagerschulen, Versorgung von 11.000 Schulkindern im Lager Shamshatoo mit Schuhen und Strümpfen, gefördert vom Auswärtigen Amt, Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe und BINGO Lotto Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein und deutschen Schüler/innen.
- Tanja Khorrami und Ingrid Fraser koordinieren die ersten Schulpatenschaften. (Carl v. Ossiezky Gymnasium für Haripur, Gesamtschule Hamburg-Öjendorf für Shamshatoo)
- Im Osten Afghanistans wird mit Unterstützung eines privaten Sponsors eine Mädchenschule in **Watapur (Provinz Kunar)** errichtet.
- Mithilfe der GTZ und des Auswärtigen Amts können Schulgebäude saniert, Versammlungsräume, Latrinen und Wasserbecken gebaut und alle Schulen in vier Bezirken in Afghanistan mit Lehr- und Lernmitteln versorgt sowie weitere Nähstuben, Homeschools aufgebaut werden.

- Alexander Sack wird Schatzmeister, Birgit Kühnemann Kassenprüferin
- 2002** **Loya Jirga bestätigt Hamid Karzai als Präsidenten des Transitional Government of Afghanistans**
- Das britische Entwicklungsministerium DFID unterstützt die Nawikili Schule im Flüchtlingslager/Pakistan, die letzte von uns betreute Lagerschule.
- Die Home Schools, Nähstuben, Englisch- und Computerkurse in Andkhoy und den umliegenden Dörfern werden vom Auswärtigen Amt und der GTZ gefördert.
- 18.1.2002 Marga Flader wird stellvertretende Vorsitzende, Helga Schumacher Schriftführerin, Klaus Flader Schatzmeister. Beginn der Tätigkeit des **Arbeitskreises**
- 2002-2003 BINGO Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein fördert den Bau eines Schulgebäudes für die Daulat Gildi Fidaee Schule in Andkhoy
- Feb. 2002 Mohamad Jahn emigriert nach Kanada; Zabiullah Azizi übernimmt die Verantwortung des Koordinationsbüros in Peshawar/Pakistan.
- Ende 2002 Unser Koordinationsbüro zieht von Peshawar, **Pakistan** nach **Kabul** – drei Umzüge innerhalb von kurzer Zeit: von Kolala Pushta nach Kart-e-Parwan nach Shar-e-Naw, weil die Mieten immer wieder erhöht wurden. Von Kabul aus betreut Zabiullah Azizi weiterhin in Zusammenarbeit mit Rahmanqul und Yar Muhammad in **Andkhoy** alle bestehenden Schulen und die neuen Projekte.
- Schließung der Projekte in Pakistan aufgrund der Rückkehr der Flüchtlinge nach Afghanistan, d.h. die Schulen in Haripur, Akora Khattak und Shamshatoo werden geschlossen. Lediglich die Habib Middle School in Nawikili/Peshawar besteht fort.
- 2002 Einige der Flüchtlinge aus Haripur errichten unter der Führung von Mohammad Naeem und finanzieller Unterstützung von BINGO Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein ein Gebäude am Stadtrand von Mazar-e-Sharif (Provinz Balkh). Mit Mitteln der Deutschen Stiftung für UNO Flüchtlingshilfe können wir die Schule mit Schulmöbeln versorgen.
- Große Veränderung auch in Andkhoy: nach dem Zusammenbruch des Taliban-Regimes und dem dadurch extrem gestiegenen Bedarf an weiteren Klassenräumen (Verdoppelung der Schülerzahlen auf ca. 20 000).
- 65 Schulen aus ganz Deutschland spenden 65 000 €
- 2003 GTZ und Auswärtiges Amt unterstützen Home Schools, Englisch- und Computerkurse in Andkhoy und den umliegenden Dörfern.
- Einrichtung von Schulbüchereien (gefördert vom Goethe Institut), Versorgung mit Schulmöbel sowie Reparatur der Abu Muslim Schule in Andkhoy (gefördert von der Deutschen Botschaft Kabul und GTZ).
- In Zusammenarbeit mit uns bringen die Johanniter medizinische Geräte und Training ins Krankenhaus von Andkhoy.
- An allen Schulen in der Region Andkhoy werden Erste- Hilfe- Stationen eingerichtet. Wir bezahlen einen Arzt, der jeden Monat mindestens einmal alle Schulen besucht.
- 25.9.2003 Marga Flader wird Vorsitzende, Hamed Najib und Bärbel Bruhn stellvertretender Vorsitzende. Neuer Name des Vereins, wegen der Verlagerung der Projekte aus den Flüchtlingslagern Pakistans nach Afghanistan: **Afghanistan-Schulen – Verein zur Unterstützung von Schulen in Afghanistan** . Erweiterung des Tätigkeitsbereiches: Förderung der Entwicklungshilfe.
- 2003-2005 Das BMZ sponsert den Bau von drei Mädchenschulen in Andkhoy, Qurghan und Qaramqul



2004

## **Verabschiedung der neuen afghanischen Verfassung**

2004

Bau einer Mädchenschule in Khancharbagh, gefördert u. a. von der EthikBank, der Waldschule Schwanewede, der Gemeinde Oststeinbek, der Bartels Stiftung; Bau einer Mädchenschule in Chakman sowie einer Jungenschule in Sarband sowie zwei Wasserbecken gefördert von Misereor; Bau einer Mädchenschule in Urgunchikhana gefördert vom Land Schleswig-Holstein (Eine Welt) (alles Provinz Faryab).

Ulla Nölle wird Ehrenvorsitzende,

Detlev Schumacher weiterer stellvertretender Vorsitzender, Tanja Khorrami Schriftführerin.

**Am 22. 9. 2004 feiert der Verein sein 20jähriges Bestehen im Rathaus von Oststeinbek.** An den Feierlichkeiten nimmt unser Landesdirektor Zabiullah Azizi teil.

Marga Flader und Ulla Nölle berichten von den Veränderungen im Jahr 1383 nach islamischer Zeitrechnung, drei Jahre nach Ende der Taliban-Herrschaft. Seit der letzten Reise vor zwei Jahren wurde alter Militärschrott geräumt, in weiten Teilen wird wieder Landwirtschaft betrieben, neue Brücken wurden gebaut und man kann wieder zweispurig durch den Salang-Tunnel fahren. Der Straßenbau hat begonnen, die Fertigstellung wird aber noch dauern. In den Bergen tragen die Arbeiter große Felssteine auf dem Rücken, mit denen ohne technisches Gerät Befestigungsmauern errichtet werden. Halo Trust und Mine Detection Centre räumen weiterhin Minen, die noch immer große Teile des Landes unbewohnbar machen.

2005

Umzug des Kabuler Büros von Shar-e-Naw nach Kart-e-Sai

BINGO Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein sponsert den Bau eines weiteren Schulgebäudes für die Qazi Baba Murad Jungenschule in Andkhoi. Misereor finanziert zu 100 % den Bau von zwei Schulgebäuden und zwei Wasserbecken im Bezirk Qurghan und entsendet Experten zur Verbesserung der Lehmbauweisen; Misereor finanziert außerdem Kurse für Mädchen, die bisher keine Schulen besucht haben, Näh- und Computerkurse für Frauen sowie die Herausgabe einer Schülerzeitung „Andkhoi Magazin“. In unserem Ausbildungszentrum finden Vorbereitungskurse für die Universität statt.

Mit Unterstützung vom Auswärtigen Amt und der GTZ sowie weiteren privaten Spenden können wir ein eigenes Gebäude für unser Ausbildungszentrum in Andkhoi errichten, das im September 2006 eingeweiht wird.

Die Schule Chooghdak (Mazar-e-Sharif) für Rückkehrer aus dem Flüchtlingslager Haripur ist nun als staatliche Schule anerkannt. Die Lehrergehälter werden vom Staat übernommen.

Großen Eindruck haben die Home Schools - oftmals in entlegenen Gebieten - auf uns gemacht. In diesen besonderen Schulen werden unter anderem Mädchen unterrichtet, deren Väter eine reguläre Schule aus verschiedenen Gründen ablehnen. Auch Frauen, die für eine normale Schule zu alt oder verheiratet sind, brauchen die Genehmigung des Mannes. Eine 42-jährige Frau allerdings sagte uns, dass ihr Mann sie geschickt habe, damit wenigstens einer in der Familie lesen kann. In langen, oftmals mühseligen Gesprächen müssen Väter und Männer von Rahmanqul überzeugt werden, ihre ablehnende Haltung zu überdenken und zu ändern. In ganz schwierigen Fällen hat Rahmanqul schon einmal seine Töchter mitgenommen, die den Leuten berichteten, wie es in einer Mädchenschule zugeht. Er muss zudem ein vertrauenswürdiges Haus und eine

- zuverlässige Lehrerin finden. Die Lernerfolge sind ganz erstaunlich. Viele Mädchen möchten später auf eine reguläre Schule gehen, so wie es viele ihrer Vorgängerinnen seit Bestehen der Home Schools schon geschafft haben. Wir denken auch aus gutem Grund über Alphabetisierungskurse für Männer nach- der Wunsch zu lernen ist sehr groß. In einer Dorfschule sagten uns die Lehrer, dass es im ganzen Dorf nur fünf Leute gibt, die lesen können.“ (Reisebericht)
- 2005 24.6.2005 Wolfram Anton wird Schatzmeister
- 2006 Zwei weitere Schulgebäude entstehen für das Qurghan Lycee (eines mithilfe von MISEREOR und eines aus Spenden der Patenschule Bonhoeffer Gymnasium Weinheim sowie nicht zweckgebundenen Spenden) und eine Mädchenschule in Arab Shah (Bezirk Khancharbagh) in Zusammenarbeit mit dem saarländischen Verein 1 x 1.
- Erweiterung des Yuldoz Gymnasiums und große Reparaturen am alten Gebäude des Abu Muslim Gymnasium. Für die Frauenprojekte erhalten wir finanzielle Unterstützung von Misereor und der EthikBank. Die GTZ fördert Workshops für die Lehrerfortbildung.
- VUSAF (Vertretung von Afghanistan-Schulen in Afghanistan) wird in Afghanistan vom Wirtschaftsministerium anerkannt.
- Ulla Nölle und ihre Tochter Tine sind zur Einweihung des Ausbildungszentrums in Andkhoi.
- Das Khancharbagh Lycee wird durch eine Überschwemmung teilweise zerstört.
- Die Straße von Mazar-e-Sharif nach Andkhoi ist befestigt. Es gibt inzwischen mehr Autos auf den Straßen, wenn sich auch Radfahrer, Kinder, alte Menschen, Kamele und Esel jeder auf seine Weise im Verkehr bewegen. Satellitenschüsseln sind auf einigen Dächern und Handys klingeln. Daneben wird der Boden mit dem Holzpflug gepflügt und Wasser geschleppt, eine der vielen Aufgaben der Kinder nach der Schule. (Reisebericht)
- 2006 **Ulla Nölle bekommt das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, eine Krönung ihrer vielen Ehrungen**
- Der Verein „erbt“ von Afghanistanhilfe vor Ort, Hamm, die Friedensschule in Peshawar sowie eine Home School.
17. Feb. 2007 **Mord an unserem Regionaldirektor Rahmanqul vor seinem Haus in Andkhoi**
- Unterstützung seiner Familie ermöglicht durch viele Spender des Vereins
- Fortführung der Projekte durch acht seiner Freunde (Board of Andkhoi: Yar Mohammad, Ayoub Khan, Halim Khan, Akbar Khan, Ghafoor, Yassin, Jalaluddin und Hassan)
- 2007 Errichtung einer Grundschule für Jungen in Khancharbagh mit Unterstützung des BMZ; Überdachung eines offenen Wasserbeckens mit Hilfe von Misereor; Errichtung von Umfassungsmauern sowie Reparaturen an bestehenden Gebäuden aus nicht zweckgebundenen Spendengeldern.
- Die GTZ fördert Workshops für die Lehrerfortbildung, Misereor und die EthikBank Frauenprojekte (Nähstuben, Englisch- und Computerkurse).
- Beginn der Bauarbeiten für eine Schule in Aibak (Provinz Samangan) mit Unterstützung von BINGO Lotto Projektförderung des Landes Schleswig-Holstein, 1 x 1 u. v. a.
- Ulla Nölle erhält den Prix Courage**, verliehen von Mona Lisa (ZDF) sowie CLARINS, der mit 20 000 Euro dotiert ist. Sie erhält außerdem noch 10 000 Euro für die Familie von Rahmanqul.

- 2008 Veränderung im Board von Andkhoi; Verkleinerung der Gruppe der Verantwortlichen auf Yar Mohammad, Ghafoor, Akbar, Yassin und Jalaluddin
- Errichtung von Erweiterungsschulbauten in Andkhoi/Provinz Faryab für Yuldoz Mädchengymnasium (8 Klassenräume/BMZ), Aigambirdi Shaheed Boys High School (7 Klassenräume/Eigenmittel) und Kulalkhana Mädchenschule (4 Klassenräume/Eigenmittel) sowie Überdachung von Wasserbecken (MISEREOR).
- Außerdem Fortführung der Ausbildungsprojekte in Andkhoi und umliegenden Bezirken mithilfe von MISEREOR und EthikBank.
- Bau eines Schulgebäudes für die landwirtschaftliche Fachoberschule in Mazar-e-Sharif/Provinz Balkh (BMZ).
- 13.6.2008. Wiederwahl des Vorstandes (Vorsitzende Marga Flader, 1. Stellv. Vorsitzender Hamed Nadjib, 2. Stellv. Vorsitzender Vorsitzender Detlev Schumacher, Schatzmeister Wolfgang Anton, Schriftführerin Tanja Khorrami)*
- Hervorzuheben ist, dass den Einnahmen im Jahre 2007 in Höhe von 557.528 € lediglich 1% Verwaltungsausgaben gegenüberstehen.
- Die Arbeiten in Deutschland erfolgen ehrenamtlich; die Kosten für die Reisen nach Afghanistan werden wie eh und je von den jeweiligen Vereinsmitgliedern selbst getragen.
- Der Verein wird mit dem VUSAF Education Centre Andkhoi vom Bundespräsidenten Köhler als einer der 365 Orte in Deutschland Land der Ideen ausgezeichnet.
- 2009 Veränderung in Andkhoi: Yar Mohammad wird Regionaldirektor und Jalaluddin und Yassin seine Assistenten
- Bau der Jungenoberschule in Andkhoi (MISEREOR) und einer Jungenschule in Chakman (BMZ) (Provinz Faryab); Bau eines Studentenwohnheims in Mazar-e-Sharif (BMZ); Beginn der Bauarbeiten für die Maqsadullah Jungen- und Mädchen Oberschule in Kart-e-Khorrasan und Aufstockung eines Schulgebäudes in Chooghdak (Mazar-e-Sharif/Balkh) (finanziert vom Auswärtiges Amt).
- Bericht in der JHV 2009:**
- Im Jahre 2008 wurden EUR 826.839,06 für die Projekte in Afghanistan und Pakistan verwendet. Die Ausgaben in Deutschland beliefen sich auf EUR 14.463,51.
- Seit 2001 haben die Schulen in Deutschland insgesamt 318.728,55 gesammelt.
- Der Verein unterstützt Schulen für ca. 20000 Jungen und 12000 Mädchen und führt eigene Ausbildungsprojekte (Oberstufenförderung, Englisch- und Computerkurse, Home Schools, Nähstuben, Tischlerausbildung) für 1.100 Schüler/innen durch.
- Es wurden in Afghanistan bisher 37 Schulgebäude errichtet, viele Schulen repariert und außerdem viele Brunnen und Wasserbecken gebaut.
- Der Verein hat 120 stimmberechtigte Mitglieder und 118 Fördermitglieder.
- Seit Beginn der Tätigkeit im Jahre 1983 wurden insgesamt ca. EUR 5,4 Mio. für die Projekte des Vereins in Pakistan und Afghanistan verwendet.
20. Aug. 2009 **Präsidentschaftswahl in Afghanistan**
- 4./5. Sept. 2009 25-jähriges Jubiläum von Afghanistan-Schulen - Verein zur Unterstützung von Schulen in Afghanistan e.V.**



## Nachwort

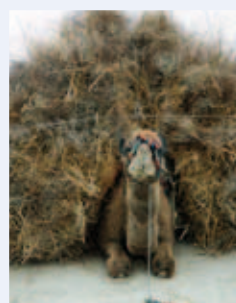
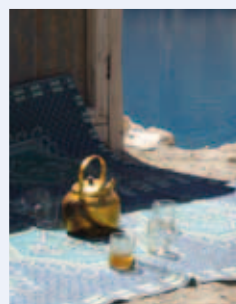
Viele Stunden der Planung und des Recherchierens liegen hinter uns. Wenn wir auch einiges über die 25 Jahre der Tätigkeit von Ursula Nölle und die 19 Jahre von Marga Flader wussten, so war dieses Einsteigen in die Geschichte des Vereins wie eine Reise in die Vergangenheit voller Begegnungen mit Menschen, die in ihrer Zusammenarbeit, angesteckt von Ullas Charisma, diese Erfolgsgeschichte möglich machten. Ein sich gegenseitiges Ergänzen, in dem alle - jede und jeder einzelne - ihre persönlichen Fähigkeiten einbringen. Viele Menschen in Deutschland und in Afghanistan haben uns ihre Geschichten zum Verein geschrieben, dafür danken wir. Der Erfolg unseres Vereins ist dem großartigen Engagement ehrenamtlich Tätiger in Deutschland und

unserer Mitarbeiter in Afghanistan zu danken. Ursula Nölle hat den Verein nicht nur gegründet, sie hat ihn geprägt und arbeitet als Ehrenvorsitzende aktiv mit, indem sie bis heute u. a. Kontakte pflegt, die für uns wichtig sind. Marga Flader ist in ihre Fußstapfen getreten. Sie hat durch ihr großartiges Geschick im Fundraising die Zahl der Projekte steigern können, die sie jährlich zweimal besucht. Sie pflegt die Verbindung zu unseren Mitarbeitern in Afghanistan in täglichem E-Mail Austausch. Durch ihre Initiative ist der Arbeitskreis entstanden, in dem 25 – 30 Mitglieder aktiv mitarbeiten. In Afghanistan hält Zabiullah Azizi, unser Landesdirektor, den Kontakt zu allen Mitarbeitern im Land. Bei ihm laufen alle Fragen, Berichte, Rechnungen zusammen, werden Baupläne

erstellt, eigene Ideen entwickelt und die aus Deutschland kommenden aufgenommen und umgesetzt. Er hält Kontakte zu Behörden und Hilfsorganisationen und sorgt für die korrekte Abrechnung. Teamarbeit ist der Kern unserer Erfolgsgeschichte. Sowohl in Afghanistan als auch in Deutschland. Sich das immer wieder bewusst zu machen ist die Richtschnur für die Zukunft des Vereins, der hoffentlich noch lange für die Bildung in Afghanistan tätig sein wird. Afghanistan und seine Kinder werden noch lange Hilfe zur Selbsthilfe brauchen.







**Sitz des Vereins:** Deefenallee 21, D -22113 Oststeinbek

**Ehrevorsitzende:** Ursula Nölle, Tel. 040 712 24 17

**Vorsitzende:** Marga Flader, Tel. 040 / 712 24 67, 0160 581 3473, [Flader@Afghanistan-Schulen.de](mailto:Flader@Afghanistan-Schulen.de)

Ingrid Fraser, Tel. 040/715 30 27, [Fraser@Afghanistan-Schulen.de](mailto:Fraser@Afghanistan-Schulen.de)

**Internet:** [www.Afghanistan-Schulen.de](http://www.Afghanistan-Schulen.de)

Mitglied im Bündnis entwicklungspolitischer Initiativen in Schleswig-Holstein und Eine-Welt-Netzwerk Hamburg

**Spendenkonto:** Hamburger Sparkasse, Konto 1008 225 805, BLZ 200 505 50